Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg Manitoba, 1. Oktober, 1947 | Nummer 39 — 40

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Ich singe Dir.

Ich singe Dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing' und mach' auf Erden kund,
was mir von Dir bewußt.

Wer wärmet uns in Kält' und Frost?
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Korn und Most
zu seinen Zeiten find't?

Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güld'nen, werten edlen Fried'
In unserm Vaterland?

Ach, Herr, mein Gott, das kommt von Dir,
Du, Du mußt alles tun;
Du hältst die Wacht an unsrer Tür
und läßt uns sicher ruh'n.

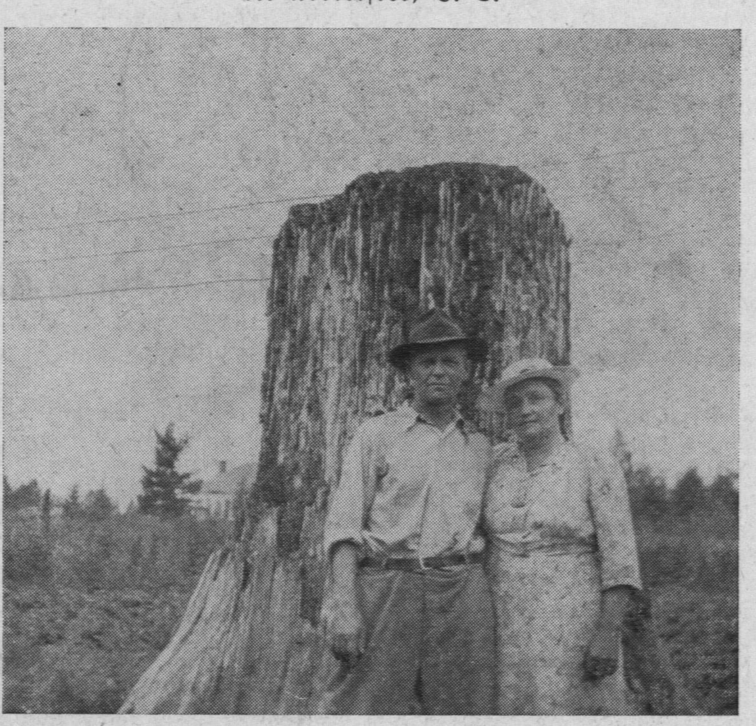
Paul Gerhard

Froher Dank.

Habt ihr nicht geschmeckt, daß der Herr freundlich ist? 1. Petri 2, 3.

Man kann bloß das schmecken, was man schon in den Mund genommen hat. So geht auch allen christlichen Erfahrungen zuerst der Glaube voraus. Zuerst heißt es glauben, glauben ohne Erfahrung, glauben bloß auf das Wort der Offenbarung. Aber hintenach erfährt der Glaubende, wie freundlich der Herr ist. Er spürt es aus der Führung seines Schicksals, er spürt es an der Fröhlichkeit seines Herzens, er erkennt es an der Kraft, die ihm geschenkt wird. Aber wie viele stehen da zweifelnd, daß man auch sie fragen möchte, habt ihr nicht geschmeckt? Warum nicht? Seid ihr etwa von den vielen Tausenden, die nicht begreifen wollen, daß der Glaube vor dem Schmecken da sein muß? Seid ihr trotz allem von jenen Ungläubigen gewesen, die sich auf das Evangelium eingelassen haben, nicht um Gottes willen, sondern bloß um der guten Erfahrungen willen, die man mit dem Evangelium machen soll? Dann freilich werden solche Erfahrungen ebenso unmöglich sein, wie wenn du zuerst schmecken und dann in den Mund nehmen wolltest. Aber wenn du es anders meinst und dein Glaube dir bedeutet, daß du Gott dein Leben und dein Lebensglück hingeben willst, mit Leib und Seele ihm zugehören willst, ohne Bedingung und ohne Vorbehalt, dann kann es nicht anders geschehen, als daß nun solcher Glaube sehend wird für alle unverdiente Freundlichkeit, die Gott uns schenkt. Und so wirst du auch denken lernen und fröhlich sein in deinem Gott.

Pioniere und Baumstumpf
bei Abbotsford, B. C.



Peter Derksens haben solche Riesenstümpfe mit eigener Hand aus dem Wege geräumt, da sie anfänglich zu arm waren, Sprengstoff zu kaufen. (Eingesandt von J. J. Janzen, Winkler, Man.)

Brüder in Not!

Die Einwanderung und Hilfeleistung.

Unter den bestehenden Verhältnissen verzieht sich die Herüberbringung unserer Verwandten und Freunde in die Länge. Soweit wir wissen, sind bis dahin 160 Personen eingewandert. Was ist das, wenn Tausende auf die Einwanderung warten! Wir wollen aber dankbar anerkennen, was erreicht werden durfte.

Anfänglich wurden die Applikationen sehr langsam von den Behörden in Kanada bearbeitet. In der letzten Zeit hat sich die Lage verbessert. Wir wissen, daß tausend Personen die Einreiseerlaubnis erhalten haben. Die Prozessierung der Flüchtlinge in Europa geht aber auch jetzt noch langsam vonstatten, so berichtet uns Br. C. F. Klassen. Die Flüchtlinge müssen gesundheitlich und politisch untersucht werden. Die Reisebedingungen sind durchaus beschwerlich. In manchen Fällen sind die Flüchtlinge schwer zu finden. Auch die langsame Uebersendung der angenommenen Applikationen trägt zur Verzögerung bei. Das größte Hindernis ist wohl das Verhältnis des J. R. O. (International Refugee Organization) zu unsern Flüchtlingen. Bekanntlich beschäftigt sich diese Organisation nur mit den von den Nazis gewaltsam Vertriebenen (D. P.'s). Seinerzeit wurden 90 Prozent unserer Leute als solche anerkannt. Es wird dauernd mit den Vertretern des J. R. O. verhandelt. Wir hoffen, daß die Sache sich zu unsern Gunsten klären wird und unsere Flüchtlinge als D. P.'s berücksichtigt und behandelt werden können.

Flüchtlinge ,welche nicht unter das Mandat des J. R. O. kommen, werden vom CCCR (Canadian Christian Council for Resettlement of Refugees outside the mandate of J. R. O.) betreut. Zu dieser Organisation gehören auch die lutherische, katholische, baptistische und sudetendeutsche Organisation. Die Vertreter dieser Organisation im Auslande sind Pastor H. Erdmann, Br. C. F. Klassen und Rev. Wanika. Die Organisation ist neu und hat sich bei den Okkupationsregierungen Eeltung verschaffen müssen. Sie findet Anerkennung und Unterstützung von den Behörden. Es werden Sammelplätze, Kamps, eingerichtet, wo eine vorläufige Bearbeitung der Flüchtlinge stattfinden soll. Wir hoffen, daß es mit der Zeit auch durch diese Organisation möglich werden wird, manche unserer Flüchtlinge nach Kanada zu bringen. Es ist natürlich, daß jede Organisation sich in erster Linie um die Herüberbringung der eigenen Flüchtlinge bemüht. Es muß uns aber auch das Schicksal der nicht-Mennoniten niemals gleichgültig sein. Als christliche Rettungsorganisation wollen wir uns nicht kleinlich gegen andere Flüchtlinge stellen, die mit unsern in derselben schweren Lage sind.

Unsere Gemeinden haben gespannt nach dem Schiff ausgeschaut, das 400—500 Personen in diesem Herbst nach Kanada bringen sollte. Br. C. F. Klassen hat rastlos gewirkt und auch einigemal Schiffe sicher gestellt, aber die langsame Bearbeitung der Flüchtlinge hat ihn bewogen, die Schiffe abzubestellen. Das sind für ihn schwere Erfahrungen gewesen, gegen die er und andere Reliefarbeiter machtlos waren. Und doch glauben und hoffen wir, daß die Verhältnisie sich dahin verbessern werden, daß unsere Verwandten nicht nur zufällig in kleinen Gruppen, sondern in größerer Anzahl kommen werden.

Am 19. September sprach ich bei der Immigrationsbehörde in Ottawa vor. Es wurden die verschiedenen Fragen erwogen. Wir baten die Regierung um die Herüberbringung von 500 Mädchen und Frauen für den Hausdienst. Es wurde den Herren nahegelegt, daß acht mennonitische Mädchenheime in den verschiedenen Städten uns eine starke Hilfe sein würden bei der Anstellung u. Unterbringung dieser Personen. Ferner baten wir um 250 mennonitische Waisenkinder im Alter von 2 — 12 Jahren. Wir hoffen, daß, wenn die Regierung uns die Herüberbringung dieser Kinder genehmigt, hunderte Familien sich melden werden, ein Waisenkind im Namen Jesu aufzunehmen, um es richtig zu ernähren und ihm eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen. Außerdem baten wir auch, eine Anzahl Krankenschwestern und Hospitalpersonal einzulassen, welche leicht unterzubringen sein sollten.

Gelegentlich dieses Besuches bei der Regierung konnte auch eine Anzahl spezieller Fälle zur Besprechung gebracht werden.

Aus Paraguay sind bis dahin 9 Personen nach Kanada angekommen. Es mußten für sie auf allgemeiner Grundlage von Kanadiern Applikationen eingereicht werden, um die Einreiseerlaubnis nach Kanada zu erhalten. Die Flüchtlinge haben sich seinerzeit verpflichtet, Paraguay nicht zu verlassen, ehe sie ihre Reiseschuld, verbunden mit der Reise von Europa nach Paraguay, bezahlt haben. Die Verwandten in Kanada, welche sich um die Herüberbringung von Flüchtlingen aus Paraguay bemühen, müssen damit rechnen und, außer den Reisekosten, auch diese Reiseschuld in Betracht ziehen, und somit acht bis neunhundert Dollar in unserer Board deponieren. Sobald die Einreise- und Ausreiseerlaubnis erhalten und die finanzielle Seite geregelt worden ist, dürfen die Flüchtlinge ihre Reise antreten. Es ist darauf hingewiesen worden, daß manche Kanadier die Arbeitslust und den Unternehmungsgeist bei den Flüchtlingen in Paraguay durch ihre Briefe negativ beeinflussen. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Weg nach Paraguay doch das Produkt anhaltenden Ringens mit Gott war und darum auch von uns nicht verachtet werden darf. Wir wollen in jedem Fall, wenn wir an die Herüberbringung unserer Freunde von Paraguay nach Kanada gehen, den Ernst der Lage prüfen und dann handeln, um nicht irgendwie gegen die wunderbare Hilfe Gottes zu verstoßen. Berichten zufolge, ist ein großer Teil der Flüchtlinge in Paraguay mutig an die Arbeit gegangen, um sich dort eine neue Existenz zu schaffen. Wir wollen die Geschwister moralisch und materiell dabei nach bestem Können unterstützen.

Die gegenwärtigen Regeln erfordern es, daß alle Geldübersendungen nach Paraguay in amerikanischer Währung gemacht werden. Eine Person hat das Recht, $100.00 monatlich in USA. Dollars ins Ausland zu schicken für Hilfszwecke. Daher ist zu empfehlen, daß man daheim „Money Orders" oder „Bank Drafts" in USA. Dollars kauft und dieselben auf den Namen des Mennonite Central Committee, Kitchener ausstellen läßt.

Die allgemeine Not in Deutsch-
(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— In den drei kanadischen Prairieprovinzen ist die Erntearbeit durch nasses Wetter gehemmt worden. Auch wurde stellenweise starker Frost verzeichnet.

In Manitoba ist ungefähr 90 Prozent Weizen gedroschen, Futtergetreide 86 Prozent.

In Saskatchewan sind 91 Prozent der Weizenernte geschnitten, aber nur 72 Prozent gedroschen. Futtergetreide 93 Prozent gemäht und nur 60 Prozent gedroschen.

Regen und Schnee hinderten in Alberta, wo vom Weizen 81 Prozent geschnitten und nur 41 Prozent gedroschen sind. Dasselbe gilt vom Futtergetreide. (C. P.R. Report vom 26. September, 1947).

— Fast so aufregend wie Sowjetrußlands herausfordernde Stellung und die Vorboten eines herannahenden Krieges, ist, laut Tageszeitungen, das neue Modegesetz, daß Frauenröcke wieder länger sein sollen, d. h. etwa 12 Zoll von der Erde. — Es ist wohl höchst selten, daß wir eine neue Mode so sehr begrüßen und empfehlen können!

— C. A. DeFehrs schreiben aus Paraguay, daß sie am 14. September hofften Fernheim zu erreichen. Wir möchten die Leser nochmals daran erinnern, daß die neue Ansiedlung „Volendam" Wirklichkeit geworden ist, und daß die mutigen Siedler viel Unterstützung brauchen von Nord-Amerika.

— Laut Mitteilungen von J. J. Wieler, Vertreter der C. N. R., sind heute bereits 41 Mennoniten als Waldarbeiter nach Kanada gekommen und derer Adressen sind wie folgt: 10 Mann, c/o Spruce Falls Power and Paper Co., Camp 256, Kapuskasing, Ont.; 29 — c/o Nipigon Lake Timber Co. Ltd., McKirdy, Ont.; 2 Mann — c/o Hammermill Paper Co. Ltd., Savant Lake, Ont. (Siehe Liste in Rundschau No. 38). Diese Mennoniten sind nun im neuen Lande und möchten gerne in Fühlung treten mit den Brüdern hier. Sie zählen zur Mennonitengemeinde und Mennoniten Brüdergemeinde und Predigerbesuch wäre sehr erwünscht. (Ontario und Manitoba könnten dienen.) Auch Liebespakete jetzt und zu Weihnachten würden Freude bereiten. Mit dem Dampfer „General Stewart" werden anfangs Oktober noch mehr solcher Waldarbeiter erwartet.

— Frau Heinr. Sukkau, (früher Rückenau, Rußland, und Arnaud, Man.), ist am 25. September in Yarrow, B. C. heimgegangen zur ewigen Ruhe. Sie litt an Leberkrebs.

— Am 29. September machte der Siedlungsleiter von Witmarsum, Brasilien, Br. Dav. Nikkel, in Winnipeg Mitteilungen über die Mennoniten in Brasilien. Er möchte am 25. von New York den Flug nach Hause antreten.

— Bitte, Ihr Lesegeld jetzt einzusenden, weil der Preis noch so niedrig ist. Prüfen Sie Ihren Adressezettel.

— Bitte, die Extraseiten dieser Nummer hineinzufalten. —
(Fortsetzung auf Seite 9—2)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Aus jüngster Geschichte.

(Folgendes kommt aus der Feder eines evangelischen Pastors H. Hirsch, der anno 1944 im Warthegau wohnte, als unsere armen Flüchtlinge aus Rußland dorthinkamen. Er hat sich der Leute mit herzlichem Erbarmen angenommen, im eigenen Hause zwei mennonitische Familien aufgenommen. Später mußten sie alle gemeinsam vor den Russen flüchten. Er teilt seine Erfahrungen in einem Brief an Geschwister Peter D. Friesens, Yarrow, B. C., mit und Friesens stellten uns folgende Aufzeichnungen freundlichst zur Verfügung. —Red.)

Bartelstädt, im Juni 1944.

Folgendes möchte ich berichten über meine Eindrücke und Erlebnisse bei der letzten Umsiedlung der Rußlanddeutschen in den Warthegau.

Die Russische Kaiserin Katharina II und Zar Alexander I suchten vor mehr als hundert Jahren Menschen, die den weiten Raum im Süden Rußlands bebauen und bevölkern sollten. Ihre Sendboten kamen vor allen Dingen nach Deutschland. Ungezählte deutsche Bauern schlossen sich ihnen an und besiedelten damals den ganzen Nordrand des Schwarzen und Asowschen Meeres (man spricht daher heute von „Schwarzmeerdeutschen") bis hinein in den Kaukasus, große Flächen an der Wolga und in Wolhynien. In mehr als tausend Dörfern fanden sie nach viel Not und Entbehrung, Seuchen und Tod eine neue Heimat. Bis zum Jahre 1914 waren es mindestens 2 Millionen Deutsche. Dieses Rußlanddeutsche Bauernvölkchen hat dem deutschen Namen alle Ehre gemacht und unerhörte Bauerntaten vollbracht. Die Anbaufläche der deutschen Kolonisten in Rußland betrug ein Landgebiet von der Fläche und Größe Württembergs, Badens, Elsaß-Lothringens und Englands. Die Deutschen machten in ihrem Siedlungsgebieten etwa 10 Prozent der Gesamtbevölkerung aus und bebaute eine große Fläche des Bodens.

Dann brachte der Weltkrieg viel Not über diese Menschen. Sie erfuhren, daß sie wohl eine Heimat, aber kein Vaterland hatten. Und nach der Not des Weltkrieges kam die noch größere Not des Bolschewismus. Als deutsche Soldaten 1941 diese Gebiete eroberten, fanden sie nur noch ein kleines Häuflein deutscher Menschen in Not und Elend versunken. Die Männer meist ohne jede Spur verschollen und verschleppt. 1943 wurden etwa 150,000 Menschen im Zuge der Rückbewegung umgesiedelt, d. h. es begann ein endloser Trek von vielen tausend Wagen und Pferden. Bis fast an die Grenze des Generalgouvernements liefen sie alles mit Pferd und Wagen zurück. Es galt oft in knietiefem Schlamm neben den Pferden zu gehen, die kaum noch zu ziehen vermochten. Auf der Fuhre alles Bettzeug, der Rest der Habe, durchnäßt; Kinder weinten, Alte und Gebrechliche klagten und stöhnten. Und wieviel Hindernisse galt es zu überwinden. Was bedeutete jedes gebrochene Rad, jedes lahme Pferd. Außerdem lauerten die Partisanen auf. Nach einer Rast in den kältesten Wintermonaten ging es dann im Frühjahr 1944 in offenen Eisenbahnwagen in wochenlanger Fahrt in den Warthegau. Sie waren über ein halbes Jahr unterwegs, bevor sie hier in die Lager kamen. Ihr Anblick war wohl unbeschreiblich. Die Pferde voller Räude, von dem vielen Übernachten im freien. Die Menschen schmutzig, verlaust, zerrissen. Wie lange hatten sie warmes Wasser, Seife und allernotwendigste Dinge entbehrt. Viele waren auf dem Transport gestorben, viele starben hier bei der Ankunft. In den Lagern brachen Krankheiten aus: Typhus, Masern, Keuchhusten und all das andere Heer von Krankheiten. Die erste Andacht, die ich in einem Lager halten durfte — es waren alles Mennoniten aus Franztal am Asowschen Meer — hielt ich über das Wort: „Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden." Sie sangen dazu ihre vierstimmigen Lieder so voller Hoffnung und Freude. Zum Schluß kam der Lagerälteste zu mir, der 84jährige Heinrich Giesbrecht. Er hat schwere Jahre hinter sich. Noch als 80jähriger war er 1940 in Rußland kriegsdienstverpflichtet. 8 Stunden täglich als Kutscher ein Gespann führen und jede Nacht 8 Stunden Wache stehen. Dazu nun all die Strapazen der langen Reise. Ich dachte, er würde klagen. Statt dessen sagte er: „Ich habe in meinem Leben sehr viele Wohltaten von Gott empfangen. Es gibt kaum einen Menschen, der so viele Wohltaten vom Herrn empfangen hat als ich." Und dann zählte er alle geistlichen und leiblichen Wohltaten mit leuchtenden Augen auf. „Darum", so schloß er, „bin ich auch jetzt ganz still und zufrieden." Sie leben zusammen wie wirkliche Geschwister und sind so dankbar, das Wort Gottes wieder „verkündigt" zu hören und nicht nur auf ihre Bibeln, Lieder und Andachtsbücher angewiesen zu sein. Ihre ganze Frömmigkeit ist ganz das, was wir auch in unseren Gemeinschaften finden. Allen Drohungen und Verfolgungen haben sie stand gehalten und ihrem Heiland die Treue gehalten. Besonders dankbar bin ich, daß sie ein so starkes Vertrauen zu unserer Kirche gefunden haben. Möchten unsere Gemeinden sie aufnehmen nicht als Gäste und Fremdlinge, sondern als Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Sie sind uns zum großen Segen gesetzt und wir sollen ihnen zum Segen werden.

Eine Lehrerin schreibt: „Während man bei den anderen Umsiedlergruppen, die in den letzten Jahren in den Warthegau kamen, bei den Galiziern, Bessarabiern, Balten, beobachten konnte, daß sie zum großen Teil deshalb zur Kirche gingen, weil in ihrer Heimat Kirche und Deutschtum zusammenfiel, weil die Kirche mitten im Dorf stand und es zum guten Ton gehörte, daß man hinging, fällt das bei den Rußlanddeutschen weg. Sie stehen ganz im Glauben, sie wissen, was es heißt, ohne Gott und ohne Christus leben zu müssen. Jetzt freuen sie sich, wieder Kirchen und Gottesdienste zu haben und scheuen weder Weg, noch Zeit, noch Wetter, um Gottes Wort zu hören, zusammen zu beten und zu singen. Sie haben empfunden, wie es um diese Dinge war. Handgreifliche Zeugen ihres tiefen frommen Glaubens sind die christlichen Bücher, die sie mitgebracht haben. Oft haben sie nur kaum eine Decke und eine Kiste von ihrem ganzen Besitz mitgenommen, weil die Abreise überstürzt war und alles mit Pferd und Wagen transportiert werden mußte. Aber ihre alten Bücher haben sie mitgebracht. Bibeln-, Predigt- und Gebetsbücher (von Stark, besonders verbreitet, auch Bücher von Andreas Murray, in Kassel um 1900 verlegt), alte handfeste Stücke, so äußerlich wie innerlich. Mit Drohungen wird bei ihnen nichts zu erreichen sein, denn das sind sie gewohnt. Eine Frau erzählt: „Wir hatten zu Haus biblische Bilder an der Wand. Eines Tages kam ein Bolschewist und sagte, wir sollten sie abnehmen. Ich nahm sie auch ab, denn sonst wäre mein Mann verschleppt worden. Nach einigen Tagen hängte ich sie alle aber wieder auf, weil ich die leeren Wände nicht ansehen konnte und sie mich anklagten. Der Bolschewist kam aber auch nicht wieder." Wieviel Glaubensmut und zähes Festhalten spiegelt sich darin wieder!

Die christliche Unterweisung der Kinder war seit 1925 ganz allein Aufgabe der Eltern, konnte nur zu Haus geschehen und auch da nur unter ständiger Bedrohung, besonders auch von den Lehrern, die die Kinder ausfragten, ob etwa die Eltern es wagten, sie noch beten zu lehren usw. Und nun wissen diese Kinder mehr vom christlichen Glauben und Geschichten aus der Bibel als die meisten hier, die im regelmäßigen kirchlichen Unterricht erfaßt sind und waren. Für die Aufnahme in die Schullisten mußte auch nach dem Bekenntnis gefragt werden. Typisch waren Antworten wie im folgenden kleinen Gespräch: „Bist du evangelisch oder katholisch?" Zunächst Schweigen — das Bewußtsein für die Konfession ist besonders bei den Kindern ganz erloschen, sie wissen darum auch nicht, was evangelisch und katholisch ist — dann die zögernde Antwort: „Deutsch!" — „Ich meine, was du für einen Glauben hast?" — „Den deutschen." — „Kannst du das Vaterunser beten?" und erst durch ähnliche Fragen bekommt man dann heraus, ob das Kind lutherisch, baptistisch oder mennonitisch ist.

Zum Schluß noch einiges, was aus einer Chronik auf den ersten Seiten in einer alten Bibel stand und durch Fragen ergänzt wurde.

Während die meisten deutschen Ansiedler in Rußland durch die Aussicht auf besseres Fortkommen in dieser Welt zur Auswanderung veranlaßt wurden, waren die Beweggründe der Rosenfelder vornehmlich religiöse. In den Jahren 1816—1822 zogen sie aus Württemberg nach Südrußland in die Nähe des Asowschen Meeres und gründeten die vier Kolonien: Neuhoffnung, Neuhoffnungsthal, Neustuttgart und Rosenfeld. Unter den Ansiedlern war reges geistliches Leben. Sittlicher Ernst und Rechtschaffenheit zeichneten diese Schwaben sehr vorteilhaft von vielen andern Ansiedlern aus. Das fruchtbare Land, beginnender Reichtum hemmten aber bald das geistliche Leben, Schnapstrinken und rohe Sitten nahmen Ueberhand. Einsichtsvolle Männer wandten sich an die Muttergemeinde mit der Bitte um einen tüchtigen Prediger. Mit Ankunft des neuen Predigers (Wüst) begann eine Reihe von Erweckungen, eine Bewegung, die sich über fast ganz Südrußland ausbreitete. In allen Häusern wurde eine lebendige Hausandacht gehalten. Dreimal täglich las der Hausvater den Seinen ein Kapitel aus der Bibel vor und sprach ein freies Herzensgebet. Die gemeinsamen Erbauungsstunden fanden statt: Sonntag vormittags Gottesdienst in der Kirche, nachmittags Kinderlehre, an welcher auch die Aelteren teilnahmen und die dann auch zur Besprechung herangezogen wurden. Abends Abendstunde mit freier Aussprache und Unterhaltung. Auch Missionsstunden wurden regelmäßig gehalten. Auch in der Abwesenheit des Pfarrers wurde alles fortgesetzt. Eine Besonderheit sind noch die sogenannten „Brüderreisen". Brüder, die man als ernst und treu kannte, wurden veranlaßt, in andere Kolonien zu fahren, dort Versammlungen zu halten und einzelne Häuser zu besuchen. Und nun sind Enkel und Großenkel von diesen Menschen im benachbarten Lüderitz im Lager, zum Teil schon in Wohnungen, und haben die Pflanze des Glaubens hindurchgerettet durch soviel Sturm und Wind, haben das Feuer lebendig erhalten. An ihnen können sich unsere Gemeinden von neuem entzünden und sie sich an uns. Möchten wir uns so gegenseitig zum Segen werden!

Frau Lene Dück aus Franztal hat folgendes Gedicht verfaßt. — Es ist dabei wohl noch zu erwähnen, daß es sich um eine ganz einfache Landarbeiterfrau handelt, die nur die Volksschule besucht hat. Sie war bereits mehreremale auf meine Einladung hin in meinem Haus und ich habe in diesem Zusammenhang geschrieben, daß ich nicht einen Menschen, sondern einen Engel Gottes beherbergt habe.

Ein letztes Gedicht aus ihrer Bolschewistenzeit:

Herr, dir wollt' ich meine Jugend, meine Zeit und Gaben weih'n,
Auf dem Wege wahrer Tugend wollt, ich mich an dir erfreu'n.

Nun muß fern von Recht und Wahrheit, unter gottloser Gewalt,
suchen ich voll Müh' und Arbeit meines Lebens Unterhalt.

Nichts kennt man von Keuschheit, Sitte, nichts von wahrer Heiterkeit,
in der wilden Spötter Mitte waltet Ungerechtigkeit.

Was da heilig meinem Herzen, tritt man höhnend in den Staub.
Soll, mit tiefstem Weh im Herzen, werden ich der Horde Raub?

Soll ein Opfer rauhen Lebens werden ich in dieser Zeit?
Ward in mir gepflanzt vergebens Zartgefühl und Weiblichkeit?

Herr, du kennest die Bedrängnis, dir klag' ich mein Herzeleid,
Flehe, wende das Gefängnis und erneu're unsre Zeit!

Laß mich wieder in dem Kreise edler Jugend, keusch und rein,
Preisen dich in rechter Weise, leben dir, ja dir allein!

Ja, laß ungestört mich pflegen die Gemeinschaft, Herr, mit dir,
Leite mich auf deinen Wegen, sprich: „Mein Friede sei mit dir!"

Pastor Helmuth Hirsch.

Die Gnade ist viel mächtiger als die Sünde.

Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.

Römer 5, 20.

Riesengroß ist die Macht der Sünde. Das wird uns heute in beängstigender Weise klar. Die Sünde ist das große Unglück auf Erden. Sie ist der Leute Verderben.

Furchtbar ist die Macht der Sünde in ihrer Lust und Gebundenheit. Sünde macht den Menschen zum Sklaven. Das merkt man erst recht, wenn er sich von ihren Ketten befreien will. Aber mit eigener Kraft wird kein Mensch mit der Sünde fertig. Nicht durch gute Vorsätze, Weinen und sich selbst verfluchen und verwünschen wird man von ihren Banden los. Wie mancher hat schon einsehen müssen, daß die Sünde ihm seine Ehe, seine Familie, seine Existenz und seinen guten Namen verdirbt! Aber wenn die alte Sündenlust ihn packte, nützten alle Vorstellungen und Vorsätze nichts mehr. Die Sündenlust erwies sich als stärker. Am eindringlichsten tritt uns die Macht der Sünde in ihren Folgen entgegen. Der schreckliche Krieg mit seinen Folgen ist nichts als eine Frucht der Sünde. Wohl alle Tage hörten wir am Radio: „Zerstört, vernichtet!" Vernichtet wurden Tausende von Häusern, Städte, unzähliges Familienglück, Millionen von einzelnen Menschenleben. Ein Tränenstrom durchfließt die ganze Erde — als Folge der Sünde. Die Sünde ist der Leute Verderben; das Verderben der Völker, der Familien wie des einzelnen Menschen. Ich hörte von einem mutigen Pfarrer, wie er einen Trinker beerdigte. Am offenen Grabe soll er gesagt haben: „Hier liegt ein Opfer der Sünde." Wie viele Opfer der Sünde liegen doch unter dem Rasen! Menschen, die sich selber zu Tode gesündigt haben. Andere wiederum, die durch die Sünden anderer frühzeitig ins Grab gesunken sind. Eltern wegen mißratenen und ungehorsamen Kindern, Frauen wegen brutalen Männern. Weh und Schmerz packt einen, wenn man an die armen Geschöpfe denkt, die ihr Leben infolge der Sünde ihrer Eltern als Krüppel zubringen müssen. Wie ehern und unumstößlich bleibt doch Gottes Gesetz durch alle Jahrhunderte hindurch: Gott sucht heim die Missetat der Väter an ihren Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Auch in der Gemeinde Gottes richtet die Sünde Verderben an. Die Sünde der Gläubigen zerstört die Gemeinschaft mit Gott, verhindert Gott, zu segnen, vertreibt den Heiligen Geist, veranlaßt die Weltmenschen, Gott und seine Sache zu lästern. Sie hindert sie vielfach daran, unter Gottes Wort zu kommen und sich zu bekehren. Es ist ein trauriges Kapitel um die Sünden im Volke Gottes. Aber das schlimmste von allem ist dann noch das, wenn die Gläubigen Sünde nicht mehr Sünde nennen und sich nicht mehr sündigen, in ihrer Unbußfertigkeit und hochmütigen Verblendung nicht mehr sagen können: Ich habe gesündigt.

Wir sahen: riesengroß ist die Macht der Sünde. Aber nun sagt Paulus: Viel mächtiger ist die Gnade. Wir stehen immer wieder in Gefahr, daß wir bei dem Sündenelend stehen bleiben. Die Folge davon ist Mutlosigkeit und Verzagtheit. Es will manchmal scheinen, wir seien verurteilt, ohnmächtig zuzuschauen, wie die Sünde alles dem Ruin entgegentreibt. Aber nein: immer, wo die Macht der Sünde uns schrekken und lähmen will, dürfen wir ihr die viel größere Gnade gegenüberstellen. Wenn wir das nicht sehen können, daß die Gnade viel mächtiger ist als die Sünde, so wollen wir es doch der Schrift glauben. Hast du Berge von Schuld aufgehäuft? Viel mächtiger als deine Schuld ist die Gnade. Bist du von starken Ketten der Sünde gebunden? Viel mächtiger als deine Sündenketten ist die Gnade. Ist deine Phantasie verdorben und vergiftet? Viel mächtiger als deine Phantasie ist die Gnade. Bist du ein Sklave deines eigenen Ich, so daß du dich immer mit dir selber beschäftigen mußt, daß sich dein ganzes Leben um deine Person dreht? O, so denke daran: Viel mächtiger als dein eigenes großes Ich, als dein sündiges Fleisch, ist die Gnade. Und wenn wir um unsere Lieben, um die

Kinder Gottes und um unser Volk bangen, so wollen wir es im Glauben bezeugen: Viel mächtiger als die Sünde unserer Kinder ist die Gnade. Viel mächtiger als die Sünde der Gläubigen ist die Gnade. Viel mächtiger als die Sünde aller Gottesfernen ist die Gnade. Paulus sagt: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“ Merken wir es uns, auch allen des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Gnade ist erschienen allen Dieben, allen Lügnern, allen Hurern, Ehebrechern, allen Sündern, wie sie auch heißen.

Paulus zeigt uns auch, wie sich die Macht der Gnade offenbart. Seine Botschaft von der Gnade hätte nun von leichtsinnigen Leuten so ausgelegt werden können, daß sie gesagt hätten: Wenn ja die Gnade so groß ist, so kommt es nicht darauf an, ob man ein bißchen mehr oder weniger sündigt. Sie macht ja alles gut. Diesen Mißbrauch weist Paulus energisch zurück, indem er sagt: „Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne!“ Gott schenkt uns seine Gnade nicht, um gewissenlos in der Sünde zu leben. Daß die Gnade viel mächtiger ist als die Sünde, wird offenbar in ihrer Herrschaft über die Sünde. Darum sagt Paulus: „Gleich wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben.“ Wer in der Gnade steht, hat die Herrschaft über die Sünde. Paulus schreibt: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seid, sondern unter der Gnade.“ Das bedeutet nicht, daß ein Mensch, der unter der Gnade steht, nicht mehr sündigen könnte und nie mehr sündigt. Aber die Sünde kann ihn nicht mehr beherrschen. Er ist nicht mehr der Sünde Knecht. Wer immer auch ein Sklave der Sünde ist, beweist damit, daß er unter der Gnade steht.. Was Paulus unter diesem Stehen in der Gnade versteht, sagt er in Kapitel 5 und 6 des Römerbriefes. In Kapitel 5 schreibt er gleich zum Anfang: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen.“ Was ist das für eine Gnade, von der Paulus spricht, in der er und die Römerchristen stehen? Er hat es ja eben gesagt: es ist die Rechtfertigungsgnade. In der Gnade stehen heißt, Tag für Tag im Glauben auf dem Boden der Rechtfertigung aus Gnaden stehen, Tag für Tag in ihr bleiben. Das ist der Siegesboden. Durch eine biblische Bekehrung kommt der Mensch auf diesen Gnadenboden, wird er aus Glauben gerecht. Wenn du also von deiner Sündenschuld und Gebundenheit loswerden willst, so mußt du dich gründlich zu Gott bekehren. Wer seine Missetat nicht mehr leugnet, sondern sich vor Gott gibt, wie er ist, so arm, so schlecht, so hilflos, ist reif für die Gnade. Aber solchen Leuten sagt dann der Teufel: „Für dich gibt es keine Gnade mehr, du hast es zu arg getrieben, du hast sie nicht verdient.“ Aber dann bedenke, daß geschrieben steht: Es ist erschienen die heilsame Gnade allen Menschen, also auch dir. Gnade wird nicht verdient. Und dann nimm im Glauben die für dich vollbrachte Vergebung der Sünden durch Christus aus Gnaden an und danke dafür. O, bedenke es, die Bibel sagt, daß der Mensch gerecht wird allein durch den Glauben aus Gnaden, aus Gnaden, aus Gnaden. Wo du aufrichtig vor Gott bist, wird dir der Heilige Geist das Zeugnis der Gotteskindschaft schenken. Aber dann bleibe auf dem Boden dieser Rechtfertigung stehen und laß dich nicht in eine selbstgemachte Heiligung hineinmanövrieren, wo du dich gesetzlich abquälst und das göttliche Leben verlierst. Aber laß dich auch nicht in diese unbiblische Heiligung hineinbringen, die das tägliche Stehen in der rechtfertigenden Gnade nicht mehr bedarf. In dieser Gnade stehend heiligt uns Gott. Durch sie können wir jederzeit vor das Angesicht Gottes gestellt werden, heilig, unsträflich und ohne Tadel. In ihr stehend, rühmen wir uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Die Segnungen Gottes, von denen wir in Kap. 5 und 6 des Römerbriefes lesen, liegen in dieser Rechtfertigung aus Gnaden begründet. So wie ein Kind Gottes aus Gnaden gerecht ist, so ist es haargenau aus Gnaden der Sünde abgestorben, ist aus Gnaden sein alter Mensch gekreuzigt und ist es aus Gnaden frei von der Sünde. Im Glaubenskampf handelt es sich nun darum, in allen Anfechtungen und Versuchungen mit diesen Gnadentatsachen zu rechnen. Und so erlebt man: Viel mächtiger als die Sünde ist die Gnade.

Aus „Der Heilsbote“.

Neue Ansiedlung

„Volendam“, Mbopicua, Rosario, Paraguay.

(Aus einem Privatbriefe.)

Mbopicua, den 27. 7. 1947.

Der Ueberschrift nach werdet Ihr sehen, daß ich schon wieder auf einer andern Stelle sitze und werdet auch denken, was das wohl für ein Nest ist. Ja, ich bin schon drei Wochen auf unserer neuen Ansiedlung, und schaffe, um eine neue Heimat zu gründen. Das ist auch die Ursache, warum ich so lange von uns nichts habe hören lassen. Euren Brief mit der traurigen Nachricht vom Tode unserer Mutter und der furchtbaren Lage unserer Schwester Tin, wie auch die 10 Dollar, haben wir erhalten. Besten Dank!

Ich bin auf der Ansiedlung mit noch 199 Männern ohne Familien und schaffen, um so schnell wie möglich Unterschlüpfe für uns und unsere Familien zu schaffen. Ist das erst gemacht und alle Einwanderer untergebracht, dann gibt es für alle sehr viel Arbeit. Das Land, das für uns gekauft ist, ist gut. Viel Wald und genügend Wasser. Ist nicht weit vom Fluß Paraguay gelegen, was einen sehr großen Vorteil für den Absatz unserer Erzeugnisse ist. Ein ganz gutes Sägewerk, das uns nicht gehört, aber uns das notwendige Bauholz schneidet, befindet sich in der Mitte unseres Landes und wir gedenken es, als Gemeinde, zu erwerben. Außerdem ist eine Viehstation und Milchfarm mitgekauft. 700 Stück Vieh ist auch mitgekauft. Vogel- und Tierwelt ist reich vertreten. Die verschiedensten Arten Papageien, Affen, Sträuße, Wildschweine, Erdkrokodile und sehr selten auch Tiger und andere Raubtiere. Es hört sich gefährlich, aber ist in Wirklichkeit nicht. Das Getier ist alles sehr menschenscheu, und greift einen nur an, wenn es dazu gezwungen wird. Bei uns ist jetzt Winter, aber doch noch so warm, daß die Leute barfuß und in leichten Kleidern arbeiten. Wir haben jetzt drei Tage Regenwetter gehabt und daher ist es ein wenig kühler als sonst. Unsere Familien sind noch alle im Lager in Asuncion und warten dort, bis die Wohnungen hier fertig sind. Das M. C. C. hilft uns sehr viel bei der Ansiedlung mit Rat, Tat und auch mit Geld. In Herrn C. A. De Fehr, der uns als Vertreter des M. C. C. hier bei der Ansiedlung hilft, haben wir einen sachlichen, sehr verständigen und guten Ratgeber. Er hat schon für viel Geld für uns Ausrüstungsgegenstände gekauft. Solch eine neue Ansiedlung braucht ja von allem zum Anfang, Geld haben wir ja alle nicht. Wir nennen ihn nur „Vater“ und wenn etwas nötig ist, wo die Geldtasche die Hauptrolle spielt, so gehen unsere Vertreter zum „Vater“ und wenn er kann, so hilft er auch bestimmt. In deinem letzen Brief fragst Du, wie es hier im Lager mit dem geistlichen Leben steht. Wir haben in zwei Lagern 5 Prediger von den Flüchtlingen, die jeden Abend Abendsegen und an Sonn- und Festtagen Morgenandachten halten. Es sind auch mehrere Chöre, die sehr oft schöne Lieder singen. Die erwachsene Jugend wird zur Taufe vorbereitet. Die schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule, die Kleinen in den Kindergarten. Unsere beiden Großen sind schon in München getauft. Tina und Olga gehen zur Schule. Und so wollen und werden wir auch auf der neuen Ansiedlung das geistliche Leben aufrecht erhalten. Wir sind alle gesund und munter. Mit den besten Wünschen und Grüßen an David Wieben und alle andern,

H. und H. Wiebe
nebst Familie.

(Eingesandt von Jakob Wiebe, Morris, Man.)

Eine herzliche Bitte

an gewesene Bibelschüler.

Ihr habt in Euren Heimen manche deutsche Textbücher, die Ihr nicht braucht. U. a. ist es auch „Deutsches Sprachbuch“ von Johannes Meyer, (Bestell-Nr. 4). Da diese Bücher gegenwärtig nicht zu haben sind, möchte ich Euch herzlich bitten, sie uns zu verkaufen zum Gebrauch in der M. B. Hochschule in Winnipeg. Unsere Grammatikklasse ist ohne Textbuch. Bitte, helft und tut es sofort! Legt jedem Buch ein Blättchen mit Angabe des Preises bei. Andernfalls nehme ich an, daß Ihr der Schule ein Geschenk macht. Besten Dank für schnelle Hilfe! Bitte schickt diese Bücher an:

H. Regehr,
43 Cobourg Ave.,
Winnipeg, Man.

Bethesda.

Ps. 93, 3: „Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen.“

Wer das Vorrecht gehabt hat, den Niagara-Wasserfall zu sehen und in dem Park auf der kanadischen Seite zu verweilen, der wird wissen, daß obiges Wort als Inschrift auf dem Gedenktor steht, das dort in Ansicht dieses Weltwunders errichtet ist. Was für ein Segen ist doch das Wasser für die ganze Natur! Aber was für eine Zerstörungskraft hat es auch, wenn es aus seinen Schranken steigt. Wie hilflos ist der Mensch dann gegen dieses Naturelement! Der Psalmist muß wohl an diese Macht des Wassers und des Menschen Hilflosigkeit dagegen gedacht haben, als er den 93. Psalm schrieb. Jedoch, wenn wir den ganzen Psalm lesen, dann merken wir, daß der Psalmist nicht nur die natürlichen Meereswogen vor Augen hatte, sondern er dachte an das Meer des Lebens, an die Schwierigkeiten, Anfechtungen und Stürme, die sich in unserem Leben oft vor uns erheben. Und unsere Hilflosigkeit gegen diese Dinge ist noch größer als die gegen das natürliche Element. Da ist es so tröstlich, daß unser Gott hoch erhaben und noch größer ist als das brausende Meer. Sein angefangenes Reich bleibt, sein Stuhl steht ewig. Das war eine köstliche Erfahrung des Psalmisten, daß er in seinen Kämpfen Zuflucht fand bei dem ewigen Gott. Auch wir, als gottesgläubige Menschen der Gegenwart, dürfen diese Erfahrung machen. Die Stunden wann sich unsere eigene Hilf- und Ratlosigkeit, unsere Angst und die Aussichtslosigkeit der jeweiligen Situation lähmend auf unsere Seele legt, bleiben uns nicht erspart. Aber wie herrlich ist es, wenn wir dann im Glauben auf Gott schauen dürfen! Aus der Tiefe erheben wir uns und nehmen gläubig teil an dem Sieg Gottes.

„Dann steh' ich auf vom Staube
und jauchze laut: Ich glaube!
Das Herz ist leicht, die Wolken
sind dahin,
Ich weiß gewiß, daß ich begnadigt bin.“

Bethesda, das Heim für Geisteskranke in Vineland, Ontario, ist ein Glaubenswerk und geht den oben angedeuteten Weg des Glaubens. Manche Stunden gibt es, ja Wochen und Monate sind verflossen, da wir in banger Erwartung standen. Aber in all diesen Zeiten konnten wir auf den Herrn trauen, waren wir doch fest überzeugt, daß es des Herrn Werk ist, an dem wir stehen. Und er hat sich wunderbar erwiesen. Sein Name sei gepriesen!

Allen lieben Freunden, die für Bethesda beten und geben und sich dafür interessieren, möchte ich hiermit über den gegenwärtigen Stand der Dinge berichten.

Was die notwendige Registration der Anstalt bei der Regierung betrifft, so hat letztere uns jetzt bestimmte Aussicht gegeben, daß es bald geschehen wird. In den Monaten Juli und August ruhte die Sache, weil die meisten Regierungsbeamten dann Ferien hatten. Aber jetzt sind sie schon wiederholt in der Anstalt gewesen und die Sache geht vorwärts.

Für den geplanten Neubau sind die Regierungsvertreter interessiert und versprechen uns ihrerseits alles mögliche Entgegenkommen. Die ersten einleitende Schritte dazu sind schon gemacht worden.

In dem Heim sind gegenwärtig 21 Patienten. Der Zustand der einzelnen ist sehr verschieden. Jeder Fall ist in sich eine tragische Geschichte. Die Pfleger und Pflegerinnen haben, außer den Hauseltern Geschw. H. Wiebe, alle ihre Sommerferien gehabt und arbeiten nun mit erneutem Mut weiter. Geschw. Wiebe haben der Ungewißheit der Lage und des in Aussicht stehenden Neubaues halber ihre Ferien nicht genommen. Betet für sie, daß der Herr ihnen in dem aufreibenden Dienst immer wieder neue Kraft geben möge. Eine Pflegerin, die längere Zeit mit Ausdauer und Geschicklichkeit gedient hat, hat uns neulich verlassen, um sich weitere Ausbildung auf dem Gebiet der Krankenpflege zu erwerben. Wir sind ihr herzlich dankbar für ihren treuen Dienst. Zwei neue Schwestern sind dem innern Ruf gefolgt und in den Dienst getreten. Wie dankbar sind wir dem Herrn, daß er noch immer Menschenkinder willig macht, auch auf schwerem Posten zu dienen. Wenn der Herr ruft, dann ist auch dieser Dienst schön. Wir bitten den Herrn, daß er noch mehr Arbeiter in diesen Dienst senden möge. Wenn das neue Haus erst fertig ist, dann fehlt uns mehr Hilfe. Besonders beten wir zum Herrn um ausgebildete Krankenschwestern. Sollten da unter den Lesern solche sein, denen der Herr das innere Auge öffnet für diesen großen Dienst an den Aermsten unter den Armen? Aber nicht nur für diesen direkten Dienst im Heim vertrauen wir dem Herrn, sondern wir erwarten auch zuversichtlich, daß er fortfahren wird, Herzen willig zu machen, für dieses Werk zu beten und es mit Gaben zu unterstützen. Immer wieder klingt der Ruf der Kranken, auch derer, die Raummangels halber noch nicht in die Anstalt aufgenommen werden können, an unser Ohr in den Worten jenes Armen an dem Teiche Bethesda: „Ich habe keinen Menschen, der mir hilft.“

Im Dienste des Meisters an der leidenden Menschheit,

Isaak H. Thießen,
95 Elliott St.,
Leamington, Ont.
17.9.47.

Gaben oder Anmeldungen sind zu richten an Rev. H. Wiebe, R. R. 1, Vineland, Ont.

Einladung

zur provinzialen Sonntagsschulkonferenz der M.J.O. abzuhalten am 28. Oktober in Gnadental, Manitoba.

Programm:

Leiter der Konferenz: A. A. Teichröb, Altona.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr morgens.

1. Eröffnung und Begrüßung von Br. F. F. Sawatzky, Gnadental.
2. Beobachtung der Arbeit in den Sonntagsschulklassen. 40 Minuten.
3. Gottesdienst, geleitet von J. K. Klassen, Blumenort. Thema: Sonntagsschule und Gemeinde.
4. Nach dem Gottesdienste bleiben die S. S. Arbeiter zurück zur Besprechung der beobachteten Arbeit in den S. S. Klassen.

Mittagspause von 12—1:30

5. Eröffnung mit Lied und Gebet.
6. Ansprache an die S. S. Arbeiter von J. Pauls, Morden.
7. Referat: „Die Ausrüstung des S. S. Lehrers“. von P. A. Rempel.
8. Besprechung des Referats, eingeleitet von J. N. Höppner.
9. Musik von Helen Sawatzky. Gesang, geleitet von Susie Peters. Es werden eine Anzahl von Nummern erwartet, zur Abwechselung und zur Belebung der Arbeit.
10. Fragekasten. Bitte die Fragen rechtzeitig an Br. A. A. Teichröb, Altona, einsenden zu wollen.
11. Laufende Fragen:
    (a) S. S. Lehrerkurse.
    (b) Nächste Konferenz. Wo? Wann?
12. Wahlen: Br. G. Lohrenz Zeit ist abgelaufen.
13. Schluß.

Die Sonntagsschule spielt eine große Rolle im Gemeindeleben: durch sie wird die religiöse Erziehung und das religiöse Leben in der Gemeinde gefördert. Daher sollte die Sonntagsschulsache von allgemeinem Interesse sein. Wir bitten um reichen Besuch und rege Beteiligung. Besonders zahlreich sollten die Leiter der Gemeinden und die Eltern der Kinder vertreten sein.

Sollten Gäste aus der Ferne um Nachtherberge benötigt sein, so wird selbige ihnen in Gnadental geboten werden.

Im Auftrage,

P. A. Rempel, Schreiber.

Wer kann helfen?

Wer möchte einen jungen Mann, 27 Jahre alt, als Farmarbeiter herüberhelfen? Der wende sich um nähere Auskunft an J. A. Riediger, Box 245, Morden Man.

Unsern besten Dank im voraus.

Peter Reimer, geb. 25. 8. 04 in Kronstal, Frau Anna, geb. Braun, Söhne Peter, geb. 17. 11. 32; Johann, geb. 11. 1. 35; Wilhelm, geb. 8. 10. 37; Franz, geb. 24. 12. 39 und Tochter Anni, geb. 16. 10. 45.

Diese Familie sucht jemanden, der es sich übernimmt, ihnen die Bürgschaft zu geben und für sie die Einreiseerlaubnis auszuwirken. Haben sonst niemanden, der es für sie tun könnte.

Anschrift: Peter Reimer, Revenrode Nr. 3, (20b) Kreis Braunschweig, Br. Zone, Deutschland.

Die Einwanderung. . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

land hält nicht nur an, sondern die Lage wird von Tag zu Tag kritischer. Man erwartet einen sehr schweren Winter. Angesichts dieser Sachlage müssen unsere Gemeinden sich rüsten, mehr Hilfe nach Europa zu senden. Auf der M. C. C. Sitzung am 20. September wurde einigemal betont, daß die Gemeinden in Kanada mit dem Geben nachgelassen hätten. Es werden mildernde Gründe angeführt, aber die Tatsache besteht doch. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle unsere Gemeinden durch ganz Kanada zu bitten, doch nicht müde zu werden im Geben. Wir wollen weiter Geld, Kleider, Mehl, Obst usw. sammeln und an die Lagerstellen schicken. Im Fleisch und Gemüse Einkannen hat man in den vorigen Jahren gute Erfahrung gesammelt. Die Reliefarbeiter berichten, daß dies eine Hilfe ist, die andere Reliefsorganisationen nicht bringen. Sicherlich werden die provinzialen Komitees recht bald Versammlungen einberufen und den Gemeinden Pläne zur Beratung vorlegen, damit auf allen Gebieten der Hilfeleistung viel erreicht werden kann.

Wollen weiter für unsere Arbeiter, für das Hilfswerk und ganze Sache der Herüberbringung unserer Geschwister aus Europa beten und opfern.

Mit Brudergruß,

J. J. Thießen,
Canadian Mennonite Board of Colonization,
506 4th Ave. N,
Saskatoon, Sask.

Unsere Hochschule in Winnipeg.

Vor einigen Jahren stand ich am Fenster und schaute meiner kleinen Dreijährigen nach, die auf Abenteuer ausging. Da kam ein Hund, vor dem sie große Angst hatte, ihr nachgelaufen. Als sie den sah, drehte sie um, lief ihm laut weinend entgegen und trieb ihn auf den Hof, wo er hingehörte. Mir aber wurde es in dem Augenblick klar, daß Tapferkeit nicht gleichbedeutend mit Furchtlosigkeit ist. Nein, Tapferkeit ist es, wenn man das, wovor man zurückschrickt, tut, weil es eben eine Pflicht ist.

An dieser Begebenheit wurde ich erinnert, als ich an das Werk, unserer neuen Hochschule hier in Winnipeg dachte. Als unsere Brüder das Werk anfingen, gingen auch sie mit Bangen an dasselbe hinan. Sie sagten sich aber, dies ist der Weg, den wir zu gehen haben, und sie gingen ihn tapfer und treu.

Nun ist die Schule in das dritte Schuljahr eingetreten. Viel ist, dank Gottes Hilfe und Beistand, getan worden, aber mancherlei notwendige Anschaffungen konnten noch nicht besorgt werden, weil es eben an Mitteln fehlt.

Nun hat sich ein Frauenverein organisiert, der in der Hauptsache aus Müttern der Schüler besteht, und der das Ziel hat, die Schule in jeder Beziehung zu unterstützen. An der ersten Versammlung am 22. September nahmen ungefähr 25 Frauen teil. Die Versammlungen sollen am ersten Montage jedes Monats stattfinden, und zwar um 8 Uhr abends in der Hochschule.

Es würde uns eine große Freude sein, wenn die Mütter der Schüler vom Lande es möglich machen könnten, die nächste Versammlung, die für den 6. Oktober vorgesehen ist, zu besuchen.

Freundlichst grüßend,

Frau L. Peters.

Kinderbibel

Altes und Neues Testament mit 100 Bildern, 8"x10".
Lateinschrift, schöne Ausführung.
Preis, gebunden, ... $2.00
N. od. A. Testament separat, 85c.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Bekanntmachungen.

Hiermit werden alle Mitglieder des Schulvereins der M. B. Hochschule in Winnipeg, Eltern der Schüler und auch etwaige Schulfreunde zu einer allgemeinen Vereinsversammlung eingeladen.

Diese soll, so Gott will, am 13. Oktober, 2 Uhr nachmittags, im Schulhause, 173 Talbot Ave., Winnipeg, stattfinden.

Folgende Fragen liegen zur Beratung vor:

1. Bericht von der Verwaltung.
   a) Arbeitsbericht.
   b) Kassenbericht.
   c) Bericht der Revisionskommission.
2. Bericht des Baukomitees.
   a) Arbeitsbericht.
   b) Kassenbericht.
3. Besprechung der Berichte und Beschlüsse über weitere Arbeit.
4. Umwahl dreier Mitglieder des Direktoriums.
5. Eingereichte Fragen.

Das Direktorium.

Das Provinziale Komitee Manitobas macht hiermit bekannt, daß Donnerstag, den 16. Oktober dieses Jahres, um 9:30 Uhr morgens beginnend, eine Delegatenversammlung aller Mennoniten unserer Provinz in Morden, Man., im Versammlungshause der M. B. Gemeinde stattfindet. Am Vormittage findet ein Dankgottesdienst statt, daß nun auch die Schuld Manitobas bei der Board in Rosthern bezahlt worden ist. Am Nachmittage ist dann die Geschäftssitzung,, wo folgende Fragen auf der Tagesordnung stehen:

1. Bericht über die Arbeit des Komitees vom 11. April bis jetzt.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Revision.
4. Umwahl des Prov. Komitees.
5. Arbeit und Aufgaben des neuen Komitees.
6. Laufende Fragen.

Es ist von der Board in Rosthern der Vorschlag gemacht worden, daß die Delegaten für diese Versammlung von den Gemeinden gewählt werden, da ein neues Kapitel in der Arbeit der Board beginnt. Das alte Kapitel des Kollektierens der Reiseschuld ist abgeschlossen, und die neue Periode der Hilfsaktion setzt ein. Wir bitten nun, einen Delegaten von je 15 Gemeindegliedern zu wählen. Auch die Gemeinden, die bis heute ihre Vertreter nicht zu unseren Versammlungen schickten, werden hiermit aufgefordert, an der weiteren Arbeit des Provinzialen Hilfskomitees teilzunehmen.

Wo die Wahl auch nicht durch die Gemeinden durchzuführen ist, da möchte man dieselben nach alter Weise treffen, vom Distrikte aus und je einen Delegaten auf jede 15 Familien.

Wir danken bei dieser Gelegenheit allen, die dazu beigetragen haben, daß die Schuld Manitobas bezahlt worden ist. Auch den Gemeinden, die sich manchmal ganz hinter die Arbeit der Distriktmänner gestellt haben. Um auch in der Provinz ein einheitliches Dankfest in den Gemeinden zu haben, schlägt das Komitee vor, an dem der allgemeinen Versammlung folgenden Sonntag, den 19. Oktober, Dankgottesdienste zu halten.

Das Prov. Komitee.

Paraguay.

Am 10. September verließen die letzten 170 Immigranten Asuncion und fuhren in Begleitung von Geschw. C. A. De Fehr und J. W. Warkentin ab nach Fernheim, Chaco. Diese Reise ging dank Abschluß des Bürgerkrieges schon auf normalem Flußwege nach Porto Casado, von dort bis Kilometer 145 und dann nach Fernheim. Das Schiff passierte Porto Rosario. (J. W. W. schreibt, daß die Stadt Rosario vom Schiff nicht sichtbar war, aber aus der Beschreibung der „Old-timers“ schloß er, daß sie bedeutend kleiner sei als New York City). Eine weitere Stunde Schifffahrt brachte sie zu dem Orte am Ufer, der noch mal „Porto Menno“ heißen dürfte. Gegenwärtig steht da nur eine Hütte umringt von Apfelsinenbäumen. Der Hafen gehört der Neuen Siedlung „Volendam“, die den Platz zum wichtigsten Handelsport am Paraguay Fluß entwickeln wird (!).

Concepcion war die nächste Haltestelle. Dort sieht man eine Anzahl größerer Geschäftshäuser und Privatwohnungen. Dort ist auch die einzige Getreidemühle Paraguays. Hier wurde das Schiff mit Brennholz versehen, und am Hafen boten die Eingeborenen viele Arten frisches Obst aus.

Dann geht die Flußfahrt weiter, und an Bord sind die letzten der „Volendam“ Passagiere, die mit vielen todesbitteren Erinnerungen und mit viel nie zu stillendem Weh im Herzen — und doch mit neuen, frischen Hoffnungen ihrer neuen Heimat zusteuern.

(Eingesandt von C. A. De Fehr.)

Einladung zur Konferenz.

Die M. B. Gemeinde zu Newton Siding, Man., ladet die Delegaten der M. B. Gemeinden von Manitoba zur Manitoba Provinzial - Konferenz, welche am 10. und 11. Oktober stattfinden soll, zu Freitag, den 10. Oktober, zu 10 Uhr morgens, freundlichst in unser Gotteshaus ein. Es befindet sich drei Meilen süd von Newton Siding und 3 Meilen west von der „Power Line“, welche von Morden nach Oakville geht, die „Correction Line entlang.

Sollte jemand per Bahn oder Bus kommen und abgeholt sein wollen, der rufe bitte A. A. Dyck, 61—14, oder H. Dück, 3—3 telephonisch an.

Im Auftrage der Gemeinde,

A. A. Löwen.

Einladung.

So Gott will, soll am 5. Oktober in der Kirche der Winnipeger Gruppe der Schönwieser Gemeinde unser diesjähriges Erntedank- und Missionsfest stattfinden: vormittags Beginn um 11 Uhr; abends um 7 Uhr. Wir laden von Herzen zur Teilnahme daran ein.

J. H. Enns.

Gabentag.

Die Einweihungsfeier des Kanad. Bibel College der Konferenz der Mennoniten in Kanada am Sonntag, den 5. Oktober, soll mit einem Gabentag für unser Studentenheim verbunden sein. Kommt zur Feier und bringt von Eurem reichen Segen des Sommers etwas mit, wie: Kartoffeln und anderes Gemüse, Eier, Honig, usw.; auch Kochgeschirr aller Art und Kissen und was man sonst im Haushalt gebrauchen könnte, werden mit Dank entgegengenommen werden. Alle diese Sachen können in unserem Studentenheim, 146 Furby St., (in der Nähe der Kirche) abgeladen werden.

Gott vergelte es Euch!

Das Kostkomitee.

PEMBERTON REALTY CORPORATION LIMITED
418 HOWE STREET, VANCOUVER, B.C.
Folgende Farmen sind zu verkaufen:

7 Acres, gutes Farmhaus, nahe zur Stadt und Schule, „Lake Bottom“ Land $6,000.00
10 Acres, Beeren Hühner und Milchwirtschaft, 7 Acres rein 3—Busch. Preis $8,000.00
10 Acres, 5 rein und mit Erdbeeren bepflanzt, halb in bar halb in zwei Jahren $4,400.00
10 Acres, 3 in Erdbeeren, 2½ in Himbeeren, 2½ Brache, Gutes Wohnhaus $13,000.00
20 Acres, Milch-, Hühner-, und Beerenfarm, 12 Kühe, gute Gebäude und gutes Wasser $14,000.00
20 Acres, Milch-, Hühner- und Beerenfarm, fließendes Wasser, gutes Haus. $12,500.00
32 Acres, eine gute Milchwirtschaft, „O. K.“ Gebäude, Maschinen, Milchmaschine. $13,500.00
40 Acres, Seeboden - Land, nahe zu Abbotsford, Gebäude gut. Preis $11,000.00
59 Acres, eine immerdar grüne „Dairy“-Farm. Sehr gute Gebäude, 10 Milchkühe, 10 Heifers, 1 Pferd, Maschinen, Heu, Obstgarten. Preis $16,500.00

Um nähere Beschreibungen wenden Sie sich an unseren Verkäufer:
P. H. REIMER, Box 203, Tel. 220-X, Abbotsford, British Columbia.

Central Supplies
314 Affleck Bldg — 317 Portage Ave.
WINNIPEG — Telephone 94 038 — MANITOBA
Was brauchen Sie für Ihr Heim?
Washers, Ranges, Stokers, Refrigerators, Radios, Farm Gerätschaft u.s.w.
Jetzt ist die Zeit da, wo es zu haben ist!
Schreiben Sie heute, oder rufen Sie an.

Einladung.

Der Südliche Distrikt der M. B. Gemeinde Manitobas gibt hiermit bekannt, daß die **Sängerkurse**, geleitet von Br. D. Friesen, vom 6. bis zum 12. Oktober stattfinden sollen. Dirigenten und Sänger dieser Kreise versammeln sich an allen Abenden in der Mordener Kirche zu gemeinsamer Uebung

Sonntag, den 12. Oktober, wird der **Jugendtag** in der Winkler Kirche stattfinden. Vormittags wie auch nachmittags wird alle Zeit der Jugend gewidmet. Bitte, liebe junge Freunde, kommt alle und nehmt an den Segnungen teil! Bringt Euren Imbiß mit, für heißes Wasser wird gesorcht.

Das Komitee,

D. Reimer — Vorsitz

PROGRAMM DER EINWEIHUNGSFEIER DES CANAD. BIBEL COLLEGE

der Konferenz der Mennoniten in Canada,
103 Furby St., Winnipeg, Man.,
Sonntag, den 5. Oktober, 1947.

VORMITTAGS:
BETHEL MISSION KIRCHE

Ecke Westminster und Furby.

Zeit: 10:30 — 12:00.
Chairman: Rev. I. I. Friesen.
Opening Hymn: "All hail the power."
Prayer and Scripture.
Lied: "Lobe den Herren, o meine Seele!"
Lied vom Chor.
Einweihungspredigt: Rev. J. J. Thiessen.
Weihegebet.
Lied: "Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ."
Bemerkungen von Lehrer G. Lohrenz und das Heben des Opfers..
Anthem: Choir.
Address: Dr. E. G. Kaufman.
Schlussbemerkungen von Rev. G. G. Neufeld.
Hymn: "Lord, Dismiss Us With Thy Blessing."
Segen.

NACHMITTAGS:
YOUNG UNITED CHURCH

Broadway and Furby St.

Zeit: 2.00 — 4.00.
Chairman: Rev. J. J. Thiessen.
Lied: "Grosser Gott, wir loben Dich."
Schriftverlesung und Gebet: Rev. B. Ewert.
Anthem: Choir.
Ansprache: Rev. W. H. Enns.
Hymn: "What a friend we have in Jesus."
Consecration Service and Installation of Teachers: Dr. E. G. Kaufman.
Short Addresses by:
Rev. A. J. Regier, President of the College.
Rev. P. A. Rempel.
Mr. H. Wall.
Mr. J. Conrad.
Rev. I. I. Friesen.
Anthem: "Jerusalem" — Choir.
Offertory.
Schlussansprache und Gebet: Rev. D. Schulz.
Anthem:
Hymn: "Now thank we all our God."
Benediction.

EVENING:
BETHEL MISSION CHURCH

Westminster and Furby.

Time: 7.00.
Regular Evening Worship Service.

Kurze Altertumskunde
zum Gebrauch in unsern Bibelschulen.
Zusammengefaßt von Lehrer A. H. Redekop in deutscher Sprache.
Preis per Buch, brosch., ... 35c.
Bei Bestellung von 50 Exemplaren und darüber @ ...... 30c.
(Es ist ratsam, sofort zu bestellen.)
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

—Jetzt zu verkaufen—

- **Gebäude**, 24x80, ausgezeichnet geeignet für „Grocery“ oder „General Store“. Besonders günstig gelegen am No. 1 Hochwege; 2 Meilen west von der Stadt Abbotsford; im Zentrum eines mennonitischen Distrikts; ganz nahe zur Schule und Kirche.
- **Baustellen**, angrenzend an die Nord-Abbotsford M. B. Kirche. Häuser werden ganz nach Wunsch und Plan des Käufers hinaufgebaut. Gute Gelegenheit in gutem Distrikt!

Offerten und Anfragen richten Sie bitte an:
DUECK BUILDING SUPPLIES
R.R. 1 — Abbotsford — B.C.

Nachruf.

Ausgelitten hatte am 17. Februar dieses Jahres ein stiller, tapferer, verhältnismäßig noch junger Dulder. Es war der 32 Jahre alte Bruder Peter Harder, bis vor kurzer Zeit wohnhaft bei Osborne, Man., der an diesem Tage in dem Concordia-Krankenhause starb. Er litt an Darmkrebs.

Es war für ihn und seine liebe Frau ein innerlicher Kampf, dessen ganze Schwere nur diejenigen ermessen können, welche solche Führungen selbst erlebt haben. P. Harder war noch jung. Er hatte Frau und Kind. Mit seiner Gattin wollte er inmitten seiner Freunde so recht herzhaft farmern. Aber nun war da ein schwarzer Strich durchgezogen. Alle irdischen Pläne mußten abgeschnitten werden. Eine operative Behandlung brachte zeitweilige Erleichterung. Als er während dieser Behandlung im General Hospital hier in Winnipeg krank darniederlag, besuchten ihn seine Eltern und sein Bruder von Ontario, und brachten ihm den Trost ihrer Liebe. Er konnte noch wieder aufkommen, ja, er durfte in den Sommermonaten noch den Besuch der Seinen erwidern und fuhr noch eigenhändig auf seinem Auto mit seiner Frau und seinem kleinen Knaben nach Ontario.

Als er dann aber nach einiger Zeit von dort zurückkehrte, nahm seine Krankheit rasch zu. Gleich nach Weihnachten ging er in das Concordia-Hospital, diesmal im vollen Bewußtsein, daß es zum Sterben gehe. Er hatte sich in den dunklen, schweren Willen Gottes gefügt, glaubend, daß es ein heiliger Wille sei. Er hatte seinen Frieden. Ihm wurden besonders von seinem Vater Trostworte und gute Verse zugeschickt. Er las sie gern und fand Hilfe in ihnen. Im kindlichen Glaube an Jesum als seinen persönlichen Erlöser ging er am 17. Februar heim in die ewige Ruhe.

Auf seinem Begräbnis sprachen Br. Joh. Wiens, Br. Wm. Falk und der Unterzeichnete.

Er wurde am 19. Februar von unserer Kirche aus auf dem schönen Brookside Friedhof beerdigt. Wir gönnen ihm die Ruhe bei Jesu im Licht.

J. H. Enns.

(Wenn mal Nachrufe spät erscheinen, so ist Raummangel daran schuld, aber sie sind wichtig und wir wollen sie doch bringen. —Red.)

Traditionen

oder Ueberlieferungen spielen in unserm Leben eine größere Rolle als wir oft vermögen uns Rechenschaft zu geben und doch unsere Gesinnungsrichtung bestimmen oder wenigstens beeinflussen lassen. Auf geistlichem Gebiet, wie oft führen sie auf falsche Fährte. Wie schwer, das zu erkennen und davon loszukommen! Zumal sie meistens sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen. Z. B. welche verquickte Ideen herrschen über Gemeinde Christi und Reich Gottes. Unsere Kirchenhistoriker hatten da ein ergiebiges, fruchtbares Gebiet, den Traditionen nachzuspüren. Wie oft würde Ursprung sich als fraglich herausstellen! Vielfach waren's einzelne Personen, die Anstoß dazu gegeben.

In der Kirchengeschichte begegnen wir allerlei Strömungen, die entsprechend bezeichnet werden: z. B. Arianismus, Nationalismus, Pietismus usw. Eine heutige, verschleierte, mit Macht in unsere Gemeinden eindringende, den Glauben untergrabende Strömung wird als **Modernismus** bezeichnet und die sie bekämpfende als **Fundamentalismus.** Denn einen andern Grund („Fundament") kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus." Somit sind die Mennoniten von Haus aus Fundamentalisten, weil vom Beginn es ihr Wahlspruch war. Schäme dich nicht, ein Fundamentalist zu sein, auch wenn Superempfindliche es beanstanden und bespötteln.

Bezüglich Anschauung über Abschluß dieses Zeitalters, der Letztzeit, haben wir zwei Hauptrichtungen: „Pre - Millenialismus" — Glaube an das zweite Kommen Christi vor (pre) dem Tausendjährigen Reich, womit dieses eröffnet wird; und den „Post - Millenialismus" — Glaube, daß der Herr Jesus nach (post) dem Tausendjährigen Reich, oder was immer man darunter versteht, kommt, womit Endgericht, in welchem über Seligwerden und Verlorengehen entschieden wird.

Wo Post - Millenaliakismus (ein langes, dazu noch ein Fremdwort) herkommt, soll flüchtig unter die Lupe genommen werden, wobei sich herausstellen wird, daß derselbe Menschen Machwerk und sich zu einer tief eingewurzelten Tradition entwickelt hat, auch bei den Mennoniten. Die hochgelehrten Kirchenväter Origenes und Augustin können als Urheber der Versinnbildlichung und Vergeistlichung biblischer Wahrheiten angesehen werden. Unter Augustin waren politische und kirchliche Verhältnisse sehr günstig für solche Dinge. Verfolgungen hatten aufgehört, Christentum war zur Staatskirche erhoben und starke Anbahnung zum jetzigen Katholizismus im vollen Schwange. Und allgemein gewann die Annahme, das 1000-jährige Reich sei angebrochen, an Boden, und der Glaube der Apostel an das zweite Kommen des Herrn und der Christen bis ins dritte Jahrhundert, und andere Bibellehren verloren sich in den wie Pilze auftsteigende Ueberlieferungen an denen die Christenheit heute noch krankt.

Doch Origenes und Augustin werden in den Schatten gestellt von dem englischen Theologen Daniel Whitby, 1632—1726, in Vergeistlichen biblischer Begriffe und Uebertragung Israel gegebener Verheißungen auf die Kirche Christi. Was z. B. die Propheten von der Wiederherstellung Israels und Aufrichtung des Königtums Davids reden, wird von ihm auf die Gemeinde Christi bezogen. Er weiß nur von einem jüngsten Gericht am Ende der Welt, auf dem über Leben und Tode jedes Einzelnen entschieden wird. Dazu soll Whitby ein Arianer gewesen sein, welche bekanntlich Christi Gottheit leugneten. Da ist es einleuchtend, warum die Modernisten ausnahmslos Post - Millenialisten sind und ferner, sich aus diesen rekrutieren. Das ist bezeichnend und nicht von ungefähr.

Für Whitby war in seiner Vergeistlichung der Berg Zion die Kirche Christi; das nebeneinander Weiden des Löwen mit dem Lamm bedeutete ihm Versöhnung der alten Natur mit der neuen. Diese Art Auslegung der Bibel nannte er „Die neue Hypothese." Das war sie auch. Und er ist der Vater des Post-Millenalismus. Sie ist uns nicht fremd. Auf Schritt und Tritt begegnet man ihr in unsern S. S. Quarterlies, Blättern, hört sie von den Kanzeln. Man merkt scheinbar nicht, welch halsbrecherische Winkelzüge dabei beobachtet werden müssen und dem „Wort" die größte Gewalt angetan werden muß. Man denke nur, was sich die 1000 Jahre in Offb. 20 gefallen lassen müssen.

Whitbys „Neue Hypothese" fand in protestantischen Kreisen ungewöhnlich schnelle Aufnahme. Der damals eindringende Nationalismus (Modernismus) und andere Umstände boten für rasche Verbreitung fruchtbaren Boden. Sie fand sogar in den Bibeln Eingang in den entsprechenden Kapitel - Ueberschriften, wodurch die „Neue Hypothese" auch bei der Masse sich einbürgerte. Darum hält man sie doch immer noch zäh fest an ihr als biblische Lehre, die doch nichts weiter als irreführende Ueberlieferung ist. Und welchen Ursprungs! Wer noch eine alte Bibel, deutsch oder englisch hat, kann sich selber von den zahlreichen unbiblischen Kapitel - Ueberschriften in den Psalmen und Propheten überzeugen.

Unter Gelehrten und Ungelehrten ist die „Neue Hypothese" mit allem Irrtümlichen, was drum und dran ist, in Fleisch und Blut übergegangen, daß sogar gegen besser Wissen man sie hegt und pflegt. Zumal sie auch dem natürlichen Menschen in seiner Vernunft entspricht. Hauptgrund, das Aufgeben dieser Tradition hatte naturgemäß eine Umwälzung des ganzen theologischen Gedankengangs zur Folge. Der Preis ist zu hoch. Lieber mit dem Strom schwimmen.

Dann müßte man auch damit verbundene Lieblingsideen aufgeben, in denen unser Tun eine so große Rolle spielt. Z. B.: „Wir können und werden den Weltfrieden herbeiführen." „Unsere Aufgabe als Christen ist, die Welt besser zu machen, daß es sich schön drin lebt, und wenn's gelungen, etwa nach 1000 Jahren oder so, und der Herr dann kommt, alles in schönster Ordnung vorfindet." Freilich nach christlichen Linien. Dazu gehört dann auch, daß der Herr ohne seine Kinder nichts anfangen kann. Alles das im Einklang der „Neuen Hypothese", in dem auch der Post-Millenialismus wurzelt. Wie unbiblisch, weil Lüge und Wahrheit verquickt.

Wie viel Segnungen gehen uns verloren, weil köstliche biblische Wahrheiten durch Ueberlieferungen uns verdeckt sind. Warum lesen wir das Wort Gottes nicht so wie es uns gegeben, in kindlicher Einfalt. Da muß doch auffallen die immerwiederkehrende Erwähnung und Beschreibung des 2. Kommen des Herrn im Wort. Dem Heiligen Geist muß es doch von größter Wichtigkeit sein. Und wir, denen diese „selige Hoffnung" zunächst angeht, sollten gleichgültig dagegen sein, und wenn wir näher uns damit beschäftigen aus innerster Sehnsucht, soll es nur ein Steckenpferd sein? Nein, ebenso wie Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen — es gehört auch zum Erlösungsplan. Darum, lieber Leser, befreie dich von den Fesseln der Traditionen! Sie verschleiern nur den Blick, zu schauen die Wunder und Herrlichkeiten des Wortes Gottes.

Mit Gruß,

C. H. Friesen.
Buhler Kansas.

Heimgegangen.

Superb, Sask.

Unseren Verwandten, Freunden und Bekannten diene dieses zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Helena D. Janzen, geb. Wiens, Sonntag, den 17. August von der Superber Kirche aus zu Grabe gebracht wurde.

Schon seit einigen Jahren litt Mutter unter hohem Blutdruck, war aber immer noch rüstig und arbeitete viel für ihre Jahre.

Aber seit etwa Anfang dieses Jahres stellten sich bei ihr Magenbeschwerden ein.. Zeitweilig war sie in Kerrobert im Hospital, aber die sie behandelnden Aerzte konnten scheinbar nicht die richtige Diagnose stellen. Auf ihren Rat wurde Witwe Janzen nach Saskatoon gebracht. Daselbst unterwarf sie sich einer schweren Operation am Magen (Krebs), die auch sehr gut ausfiel. Doch teilten die Aerzte den Angehörigen sofort mit, daß, obwohl die Operation sehr gut gelungen sei, die Tage der Kranken gezählt seien. Den 20. Juli kam die Kranke wohlgemut und ohne Schmerzen zu haben nach Hause, auf ihre Farm bei Superb. Aber wenn auch nur langsam, so doch stetig nahmen ihre Kräfte ab, so daß Angehörige und Freunde und Nachbarn sahen, und sie selber es spürte und wußte, daß ihre Tage gezählt waren. Gefaßt und ganz getrost, gewiß, daß ihr Sterben ihr Heimgang zum Vater sei, sah die Kranke ihrem letzten Stündlein entgegen, welches halb fünf Uhr morgens am Donnerstag, den 14. August, schlug. Bis zuletzt, solange sie noch sprechen konnte, sagte die Kranke immer, sie habe gar keine Schmerzen, nur fiel ihr das Atmen schwer.

Sonntag, den 17. August, fand in unserem Hause an Mutters Sarge eine kleine Abschiedsfeier statt, die Prediger P. A. Warkentin leitete. Von da wurde die Leiche um 2 Uhr nachmittags zur Menno-Kirche gebracht, wo die Begräbnisfeier stattfand. Die Einleitung machte Pr. G. Wiens von Herschel. Dann sprach in englisch zu den sehr zahlreich erschienen Freunden der lieben Verstorbenen Pr. H. Penner von Herrschel. Die Leichenrede hielt auf Wunsch der Verstorbenen Pr. P. J. Klassen von Superb. Dann wurde die Verstorbene per Auto nach dem 7 Meilen von der Kirche entfernten Friedhof bei Major gebracht und da dem Schoße der Erde übergeben, nachdem vorher in deutsch und englisch ein Abschnitt aus dem Testament verlesen, gebetet und gesungen worden war. Kurzes Lebensverzeichnis:

Helena D. Wiens wurde am 17. Januar 1878 in Tiegerweide, Südrußland geboren. Am 2. Juni 1897 wurde sie durch die Taufe in die Gemeinde zu Tiegerweide aufgenommen. Am 1. Mai 1898 trat sie mit Heinrich K. Janzen in den Stand der heiligen Ehe, in Tiegerweide. Da wurde dem Ehepaar ein Söhnlein geboren, das aber im zarten Kindesalter starb.

Im Jahre 1901 zog das junge Paar nach dem Terekgebiet, im Kaukasus, und machte da die sehr schweren Pionier- und Ansiedlungsjahren durch. Nach den schweren Anfangsjahren fing die Tereker Ansiedlung eben an aufzublühen, als der erste Weltkrieg ausbrach. Ihm folgten in 1917 die Revolution und darauf der Bürgerkrieg mit seinen schrecklichen Folgen.

Mit andern Ansiedlern mußten auch Heinrich Janzens im Februar 1918 vor den sie überfallenden, raubenden und mordenden Gebirgsvölkern fliehen. Nach langer und schwerer, hunderte Meilen weiter Flucht fanden sie Aufnahme bei den Mennoniten in Suworowskaja, im Stawropoler Gebiet.

Daselbst starb der Gatte Heinrich K. Janzen am 23. Mai 1919, nach etwas über 21jähriger Ehe, seine Witwe, Helena D. Janzen mit sieben unversorgten Kindern zurücklassend.

Im Jahre 1920 verzog die Witwe mit ihren sieben Kindern nach der Kolonie Paulsheim, an der Molotschna, wo sie verblieb, bis sie im September 1925 nach Kanada auswanderte. Sie fand Unterkunft in Langham, Sask., wo sie verblieb, bis im Dezember 1927, wann sie auf ihre Farm hier bei Superb zog.

Nach Kanada kamen mit ihr zwei Söhne und zwei Töchter. Ein Sohn, David, mußte in Rußland zurückbleiben. Wohl im April 1937 wurde er nach Sibirien verschickt und ist seitdem spurlos verschollen. Seine Frau, Sara Janzen, ist gegenwärtig unter den Flüchtlingen in Deutschland, hoffend und wartend, daß sie auch nach Kanada kommen kann.

Unsere Mutter hat das Alter von 69 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen erreicht und schaut nun, was sie geglaubt hat.

Die trauernden Hinterbliebenen,

Franz Janzen
und Geschwister.

Dank und Gruß!

Ich möchte auf diesem Wege unsern Glaubensgeschwistern für ihr herzliches Gedenken, für das Verständnis unserer großen Not, für all die vielen Liebesgaben, die sie im Namen Jesus Christus in unser armes, verwüstetes Vaterland schicken, danken. Wir sind so glücklich zu wissen, daß es auf der Welt Menschen gibt, die uns nicht hassen und verachten. Ihr beschämt uns tief. Als wir noch reich und glücklich auf unsern schönen Besitzungen — Farmen, sagt Ihr — lebten und in unsern Gemeinden in den Jahren nach dem vergangenen 1. Weltkriege gesammelt wurden, gaben wir wohl alle Geldspenden, aber Opfer brachten wir keine. Rußland war so weit von uns und Hunger, Not und Verfolgung, wir hörten es wohl, aber mitempfunden haben wir es nicht ganz können. Erst jetzt, in unserer eigenen Leidenszeit, wissen und verstehen wir, was Ihr gelitten habt, die Ihr damals aus Rußland vertrieben wurdet. Wir bitten Euch, vergebt uns, daß wir so klein im Geben waren!

Wenn Ihr, liebe Glaubensgeschwister, doch unsere große Freude an Euren Gaben sehen könntet! Ich will Euch einmal schildern, wie Eure Spenden zu uns gelangen. Per Schiff kommen sie in großen Ballen bis Hamburg oder Lübeck. Dort werden sie an die Bezirke verfrachtet und diese sortieren und verteilen sie an die Gruppen. Der Gruppenleiter bekommt dann Bescheid, daß die eingegangenen Spenden abzuholen sind. O, diese Freude! Mein Mann und ich fuhren in der vergangenen Woche nach Kiel und kamen reich beladen heim. Gleich am Abend kam unser Gruppenleiter mit seiner Frau zu uns und an Hand der Liste wurden die Sachen verteilt. Wir sind in der Gruppe 70 Personen. Es waren so reichliche Spenden, daß jeder 2 Stück bekommen konnte, ein größeres, Mantel, Kleid oder Schuhe und ein Wäschestück. Die Häufchen bei den Kinderreichen Familien waren recht stattlich! Wir sind 4 erwachsene Personen und bekamen: Mein Mann: 1 Arbeitshose, 1 Hemd, 1 Unterzug. Ich: eine Wollmütze und 1 Pullover. Unsere beiden Töchter jede ein Paar Schuhe und ein Nachthemd. Dann bekam jede Familie: 1 Büchse (2 Pfund) Fett und Fleisch und 4 Pfund Mehl. Wenn Ihr Euch vorstellt, daß wir im Monat nur 199 gr. Fett und 400 gr. Fleisch kaufen können, dann werdet Ihr Euch vorstellen können, wie glücklich wir über Eure Spenden sind und wie reich wir uns vorkommen. In dem Care-Paket, das nicht verteilt werden sollte, sondern für Notfälle und für Kranke bleiben soll, war sogar Zucker und Kaffee und auch noch Fett. Wir konnten es garnicht fassen und vor unseren Augen stand gleich ein gedeckter Tisch mit Kaffee und Kuchen. Ihr könnt es wohl nicht verstehen, welchen Heißhunger wir auf Süßigkeiten haben. Es macht die Wasserkost ohne Fett und Fleisch, all die Jahre nach dem Kriege. Nun haben wir folgenden Beschluß gefaßt: Am 6. September kommt unser Wanderprediger — er ist aus unserer Heimat Westpreußen — nach Schleswig, um uns das Abendmahl zu geben und zu taufen. Eine hübsche, kleine Kapelle in einem alten Kloster bekommen wir dafür gemietet. Nun kommen unsere Glaubensgeschwister fast alle weit her und können in den Gaststätten kaum etwas essen. Wir wollen 3 große einfache Kuchen backen und ihnen 1 Tasse Bohnenkaffee vorsetzen. Wie werden sie alle staunen! Wir freuen uns schon jetzt auf die glücklichen Gesichter.

Schon einmal hatten wir das Glück unsern Heimatprediger bei

uns zu haben. Weil er auch in die amerikanische Zone und in die ganze englische Zone kommt, kann er uns von all unsern lieben Verwandten und Nachbarn berichten und des Erzählens ist kein Ende. Wir alle haben nur den einen Wunsch, noch einmal in unsere alte Heimat zurückzukommen, in der wir geboren sind, wo wir glücklich und zufrieden lebten und arbeiteten, wo unsere Eltern, Groß- und Urgroßeltern auf ererbter Scholle saßen und nun auf unsern gepflegten, schönen Dorffriedhöfen bei unsern schlichten Kirchen ruhn. Es ist für uns Ostflüchtlinge bitter schwer, kein Heim und keine Heimat zu haben, nichts Eigenes mehr zu besitzen und nur geduldet zu sein, auf engstem Raum zusammengepfercht. Wenn wir trotzdem noch Mut zum Leben aufbringen, dann durch Eure Liebe, die uns den Glauben an Gott und die Menschen wiedergibt.

Wir grüßen Euch alle herzlich, wünschen Euch viel Gutes und sagen Euch aus dankbarem Herzen ein „Vergelt's Gott!"

Im Namen der Schleswiger Mennoniten,

Frau Lena Penner,
(24) Schleswig, Deutschland,
Hesterberg 8, Br. Zone.
(Früher aus Neukirch, bei Danzig.)

Sehr geehrte Schriftleitung!

Wir aus unserer alten lieben Danziger Heimat vertriebenen Mennoniten erhalten nun laufend Spenden jeder Art von unsern Glaubensgenossen aus Amerika. Wir haben alles irdische Gut verloren und kaum das nackte Leben gerettet. Umsomehr sind wir nun dankbar für das von unsern Glaubensgenossen Gespendete, welches wenigstens die allerdringendsten leiblichen Bedürfnisse befriedigt. Fast mehr jedoch ist das Bewußtsein, daß es auf der weiten Welt Menschen gibt, die uns helfen wollen, die mit uns fühlen und das Christentum in die Tat umsetzen. Was irdisches Gut bedeutet, wissen wir, denn wir haben es in unserer alten Heimat reichlich besessen. Aber man kommt auch ohne dasselbe aus und wendet sich wieder mehr Dem zu, der alle Geschicke lenkt: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Dieses sind die Werte, die bleibend sind. Was auch kommen mag und wie sich unser Geschick auch noch weiter gestaltet, Er ist unser Führer. Ich persönlich habe viel durchmachen müssen. Schon die monatelange Flucht um Danzig herum gäbe einen Roman für sich ab. Nach Einnahme Danzigs durch die Russen haben mich dann die Polen 9 Monate lang ins Gefängnis eingesperrt. Ein Mensch kann ja viel ertragen und eine langsame Gewöhnung an Schrecken macht vieles erträglicher, aber mit Worten läßt sich ja das ganze Erleben im Gefängnis nicht schildern. Es ist jedoch vermerkt, daß 80 Prozent der Gefängnisinsassen, alles Deutsche, an Hunger, Typhus usw. sterben. Ich selbst habe 14 Tage besinnungslos an Typhus auf der Zelle gelegen. Das ich überhaupt mit dem Leben davonkam, ist mir heute noch ein Rätsel. Auch von meiner Familie wußte ich nichts. Und doch kam endlich der Tag der Entlassung. Ich war politisch unbelastet und hatte Beweismaterial hierfür bei mir. Dieses mag wohl günstig auf mein Geschick eingewirkt haben. In Lumpen gehüllt, ohne Geld und Personalpapiere und halb verhungert habe ich mich dann bis Berlin durchgeschlagen. Hier hat mich meine Schwester anfangs garnicht erkannt, so heruntergekommen sah ich aus. Hier erfuhr ich aber auch, daß meine Frau und beide Töchter lebten und daß sie alle gesund und wohlauf waren. Gesund und munter bin ich, Gott sei Dank, nun auch wieder. Trotz aller Ernährungsschwierigkeit, die hier nach wie vor besteht, bin ich doch wieder so leidlich körperlich in Form.

Es ist ja heute in Deutschland überall bittere Not und die Gaben aus Amerika werden dringend benötigt und mit großer Freude in Empfang genommen. Ich möchte jedenfalls auf diesem Wege vielen Dank für die Spenden sagen, die von drüben zu uns herüberkommen. — Was aus uns hier weiter werden wird, wissen wir nicht. Es sind Pläne in Vorbereitung, uns in Argentinien anzusiedeln. Mag kommen was da will, wir sind voller Gottvertrauen. Er hat uns bisher geholfen und wird uns auch weiter den rechten Weg führen.

In diesem Sinne grüßt die Brüder und Schwestern in Amerika

Gustav Penner,
Nüchel, üb. Malente,
Holstein, (24)
Br. Zone, Deutschland.

Brief aus Holland.

Sehr gehrter Herr Editor H. F. Klassen!

Ich komme als Ihnen vielleicht Unbekannter, geboren seiner Zeit anno 1866 in Rußland, am sogenannten Trakt, an der Wolga, in der Mennonitengemeinde Köppental. Im Jahre 1880 kam ich bei einer Auswanderung mit meinen Eltern und vielen andern unserer Mennoniten nach Turkestan, Zentralasien. Ich studierte dort verschiedene Sprachen der mohamedanischen eingeborenen Bevölkerung. Nebenbei bemerkt: Br. David Töws, Rosthern, Sask., war mit seinen Eltern auch in unserer Mitte und kennt mich, so auch Br. Jacob Klassen, Laird, Sask., und viele andere Leute in Kanada und USA., wo ich viele Verwandte habe.

Nachdem ich anno 1905 ein ganz besonderes Erlebnis mit dem Herrn gehabt hatte, bekam ich den Ruf von Ihm, hinzugehen und den Mohamedanern, in deren Mitte wir doch lebten, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, was ich auch getan habe. Doch fand ich mich später, es war 1911, gezwungen, nach Berlin zu reisen, um dort in einer Missionsbibelschule einen Kursus mitzumachen. Auf Empfehlung von lieben Brüdern in unserer Mitte wurde ich dort in der Missionsschule, Hohenstaufenstraße 65, vom Direktor Chr. Käthler und Br. T. Warens, dem ersten Lehrer, sehr herzlich aufgenommen und habe dort bis Juni 1912 unschätzbare Segnungen genossen. Diese Schule war 1905 gegründet, hauptsächlich von Mennoniten Brüdern Rußlands, denen der Herr in Hauptsache die geistliche Not unseres russischen Volkes ans Herz gelegt hatte. Es sollte eine denominationsfreie, sogenannte Allianzschule sein, um hiermit in Hauptsache Brüder aus den Russen, Rumänen, Bulgaren u. a. slawischen Völkern heranzuziehen und die auszubilden für das Werk des Herrn in ihrem Volke. Hauptfrage der Leitung dieser Schule an jeden neu eintretenden Schüler war: „Bist du ein Kind Gottes?" Dann mußte der Gefragte einen Legitimationsschein von der Gemeinde wo er zuhause war, vorzeigen und nach diesem wurde er dann aufgenommen. Die Schule wurde bis zum Anfang des Krieges 1914 hauptsächlich von unsern Mennoniten aus Rußland finanziert, doch als aus Rußland kein Geld mehr geschickt werden konnte, wurde die Schule, durch die Not gedrungen, nach Wiedenest, Bez. Köln, Rheinland, umzuziehen, wo der Herr durch einen Br. R. und einer Schwester B. die für die Schule nötigen Gebäude nebst Gärten zur Verfügung stellen ließ. Daselbst ist sie auch noch wunderbar von allen Bombardementen bewahrt geblieben und arbeitet ungefähr mit 30 Studenten weiter. Hunderte Russen, Bulgaren und slawische Brüder sind aus dieser Schule als Arbeiter ausgezogen in ihre vom Herrn angezeigten Missionsfelder. In großem Segen haben sie unter ihrem Volke gearbeitet, bis sie, z. B. in Rußland, als Märtyrer gekrönt, vom Herrn der Mission aufgenommen wurden in die obere Heimat.

Gegenwärtig aber, wo die Not in Deutschland allgemein ist, leiden auch unsere Lieben mit den Ihrigen und Studenten dort sehr schwer. Der heutige Direktor der Schule ist Br. Heinrich Käthler, Sohn von Christ. Käthler. Erster Lehrer ist sein Schwager Br. Erich Sauer. So weit die Schule. In Berlin war von Anfang an ein finanziell mitarbeitender Br. August Appel, Bankdirektor. Er wohnt in der russischen Zone, Berlin-Wilmersdorf (13). Der schreibt mir:

„Lieber Br. Jantzen! Alles was ich hatte, haben mir die Russen abgenommen. Nachdem sie mir und allen meinen Mitarbeitern den letzten Pfennig genommen hatten, stießen sie uns aus der Bank hinaus auf die Straße. Nun mußten wir Schutt aufräumen für 50 Pfennig die Stunde. Zu kaufen ist nichts und wir hungern."

Br Appel ist kränklich, 60 Jahre alt, und hat 6 verheiratete Kinder. Im letzten Brief schreibt er:

„Zwei Kinder unserer Tochter Ruth sind verhungert. Hans (sein jüngster Sohn) seine Frau ist von den Russen auf offener Straße so vielemal vergewaltigt worden, daß sie verzweifelte und hat sich infolgedessen durch Gift das Leben genommen." Als letzte Worte in seinem Brief schreibt er: „Ich bin vor Hunger ganz geschwollen. O, hätte ich etwas Fett, Fett, Fett!" — Dies ist der Schluß seines Briefes. Ich habe mich hier unter lieben Bauern-Brüdern bemüht, etwas Butter usw. für diesen Bruder zu bekommen und, da diese Brüder es nach Deutschland abschicken wollten, bekamen sie und auch ich vom Roten Kreuz auf der Post und anderen Instanzen nur eine Antwort: „Es ist von der Regierung verboten, von hier nach Deutschland Pakete zu schicken."

So wie Br. A. Appel, schreibt mir auch ein früherer Schüler von Wiedenest, Prediger Willy Kain, bei Tanneberg, Thüringen: „Wir mit unsern 5 Kindern müssen doch wohl verhungern. Ach, wenn du uns da doch etwas Essen schicken könntest!" — Der liebe Br. Kain ist ein sehr begabter Arbeiter des Herrn und hat dort vier Gemeinden zu versorgen. Durch ihn ist dort viel geistlich wahres Leben entstanden.

Warum ich dies schreibe? Vielleicht legt der Herr auch diese Notzustände einem oder dem andern aufs Herz, daß er dafür etwas tun muß.

Bitte, mir nichts für ungut zu halten, und entschuldigen Sie um des Herrn willen! Selbst bin ich einer, der dort seinerzeit im fernen Osten alles, auch seine 6 verheirateten Kinder auf schreckliche Weise verloren hat und hier in Arnheim, Holland, wo ich seit 1928 wohnte, durch die Nazis ausgeraubt im September 44, nun hier bei lieben Freunden bei einem Dorfe, mit vielem Leid im Herzen, heimwehkrank, meine letzte Tage abwarte. —

Doch darum geht es in diesem Briefe **nicht**.

Mit herzlichem Gruß, auch auf unbekannter Weise, bin ich hochachtungsvoll

Ihr Hermann Jantzen,
W 4—61 A.
a. D. v. d. V.
Wilnis, Holland.

Aus Paraguay.

Teure Geschwister daheim!

Wir grüßen Euch aus weiter Ferne mit dem Gruß des Friedens und der Liebe.

Ich möchte Euch etwas mitteilen von dem, was ich auf meiner Reise gesehen und miterlebt habe. Fünf Wochen zurück verließ ich Asuncion mit Br. B. B. Janz zusammen, um nach dem Chaco zu reisen. Die Reise dorthin ist ja immer beschwerlich, doch diesmal war sie weit beschwerlicher als sonst. Wir verließen Asuncion mit dem Flugzeuge, das uns bis Campo Grande, Brasilien, brachte. Von dort bis Puerto Murtinho fuhren wir auf dem Auto. Diese Strecke war besonders schwer zu machen, doch Br. Janz überraschte die Reisegefährten, indem er die Strecke gut überstand. Dann ging es weiter auf einem Flußboot bis Casado. Br. Janz und ich waren die einzigen Passagiere, die in jener Nacht bei Vollmond stromabwärts zogen. Wir befanden uns nun in der revolutionären Zone von Paraguay. Dann weiter brachte uns ein Zug bis 145, von wo aus wir dann auf dem Truck bis Philadelphia gebracht wurden. Es machte uns viel Freude, die Geschwister zu treffen. Für Br. Janz war es das erstemal. Hier reihte man uns sogleich an die speziellen Versammlungen an, die für Geschwister Waldo Hieberts anberaumt waren. Geschwister Hiebert nahmen Abschied von den Gemeinden, und so waren die Versammlungen in vier Ortschaften eingeräumt. Geschwister Hiebert haben dort sehr gute Arbeit getan, wie in der Zentralschule, so auch in den Gemeinden und unter der Jugend. Es gereichte mir zur Freude, diesen Versammlungen beizuwohnen. Dann hielt Br. Janz an all diesen Orten seine Begrüßungsrede, die sehr warm aufgenommen wurde; ich machte dann noch Mitteilungen von unserer großen Immigrantenfamilien in Asuncion. Man war interessiert, wie sie es dort machen und wann sie endlich nach Fernheim kommen würden. Durch diese vier Versammlungen hatten wir die ganze Kolonie Fernheim erreicht.

Der nächste Anhaltspunkt war die Hauptversammlung der Schönwieser Mennoniten-Brüdergemeinde, die in No. 6 abgehalten wurde. Br. Janz und ich dienten am Vormittage mit Botschaften und am Nachmittage mit Mitteilungen. Der Herr war mit uns. Mit großer Begeisterung sang der Chor die schönsten Zionslieder. Wir wurden gestärkt durch die Gemeinschaft mit den Geschwistern.

Ein bemerkenswerter Anhaltspunkt war das Einweihungs- und Erntedankfest, das in dem Bethause zu Karlsruhe abgehalten wurde. Die Geschwister aller drei verschiedenen Gemeinschaften haben es fertiggebracht, ein schönes Bethaus zu bauen. Sie haben wohl Raum für etwa 500 Menschen. Die Begrüßungsrede wurde von Prediger Jakob Dürksen draußen in der frühen Morgenstunde gebracht. Dann wurden die Türen geöffnet und die Versammlung nahm in dem schön geschmückten Saal Platz. Fünf Prediger dienten mit Predigten am Vormittage. Br. B. B. Janz hielt das Weihegebet. Der Chor verschönerte das Fest mit den schönsten Weiheliedern. Am Nachmittag hatten wir dann das Erntedankfest. Es war ein Tag des Herrn. Br. Janz und ich sprachen im Namen aller Mennoniten von Nordamerika und Kanada, und man dankte uns herzlich für die Teilnahme und Mithilfe.

G. Warkentin.

Asuncion Paraguay,
28. Juli, 1947.

Brief aus Deutschland.

Lieber Editor!

Durch den 1942 erfolgten Zusammenschluß der Sippe Löwens innerhalb der Danziger Mennonitenfamilien erwuchs mir die Aufgabe, alle Träger des Namens Löwens und deren Nachkommen zusammenzufassen. Die Kriegsverhältnisse ließen eine Forschung nach Angehörigen im Ausland nicht zu. — Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, sehe ich, da ich wegen einer Lungenerkrankung mit der Arbeit für längere Zeit aussetzen muß, meine Aufgabe darin, daß ich zuerst einmal feststelle, wer von unseren Verwandten den Krieg und seine Folgen überstanden hat. Da ich diese Feststellung auch auf Familienangehörige im Ausland erstrecke (Holland und Argentinien), will ich versuchen, einen Zweig unserer Familie aufzufinden, von dem ich seit seiner Ueberfiedlung nach Kanada bezw. Südamerika nichts mehr gehört habe. Es handelt sich hierbei um die Nachkommen meines Großoheims Johann Hermann Löwens. Dieser, am 30. 6. 1824 in Danzig geboren, war 1850 nach Rußland (Senajowka, Gouv. Saratow) ausgewandert und hatte dort am 7. 6. 1856 die am 9. 9. 1827 in oder bei Hohenwalde (Elbinger Gegend) geborene Maria Jan(t)zen geheiratet. Sie hatten zwei Töchter, 1860 und 1862 geboren. Diese hießen nach ihrer Verehelichung Maria Esau und Auguste Neufeld, geborene Löwens. Diese oder ihre Nachkommen kamen durch das Flüchtlingslager Prenzlau, wo sie von meinem Vater, Paul Eduard Löwens, damals Vorsteher der Mennonitengemeinde, aufgesucht wurden. Durch den Krieg und den Tod meines Vaters sind die Briefe und sonstige Unterlagen leider verloren gegangen.

Ich bitte nun, mich, vielleicht mit Hilfe der „Mennonitischen Rundschau", bei meiner Suche zu unterstützen. Auf jeden Fall sage ich Ihnen herzlichen Dank; vielleicht kann ich mich auch Ihnen gegenüber hier in Deutschland nützlich erweisen.

Mit herzlichem Mennonitengruß und den besten Wünschen für Ihr Ergehen verbleibe ich Ihr Karl Heinz Löwens.

(15) Brotterode (Thür.)
Inselsbergstraße 11 I.

Brief aus Californien.

Im Jahre 1913 fuhren mein Vater und ich nach Rußland, seine Verwandten zu besuchen. Viele von ihnen, wie auch mein Vater, sind wohl nicht mehr unter den Lebenden. Ich denke aber viel an die Notleidenden in Europa und möchte gerne erfahren, ob auch von den Unfrigen vielleicht noch jemand da ist, dem ich helfen könnte. Auch meine Geschwister möchten gerne behilflich sein.

Mein Vater hieß Abraham Koop, Münsterberg und Mariental Südrußland. Sein Bruder, Thomas Koop, wohnte in Annenskoje, Neu-Samara. Seine zweite Frau war eine Frau Thießen. Seine Söhne waren Abraham und Gerhard und ein Stiefsohn Thießen. Seine Tochter Sara war Frau Johann Ewert, Bogomasowo, Neu-Samara. Sie hatten auch Kinder. Es waren auch noch andere Verwandten da, deren Namen ich nicht mehr behalten habe. Sollte jemand sich unseres Besuches erinnern und unsere Verwandten kennen, möchte er uns bitte Nachricht darüber schicken. Es war damals eine Anna Hübert in meines Onkels Hause, lebt die noch? Abraham Koop mein Cousin, versuchte auch nach Kanada zu kommen. Wir wollten ihm Reisegeld schicken, er aber schrieb, ab und ist nicht gekommen.

Von Samara fuhren wir nach dem Süden Rußlands und besuchten im Dorfe Sparau Vaters einzige Schwester Maria, Frau Pauls. Sie hatte damals drei Söhne: Franz und Frau Elisabeth (hatten damals zwei Töchter), dann Peter und Abraham und eine Schwester Maria, verheiratet. In Pordenau besuchten wir meine Cousine, Anna (Görzen) Schmidt. Die hatten dort einen Handel. Ihre Kinder wa-

ren damals Daniel und Maria. Auch in den Dörfern Lichtfelde, Neukirch, Hierschau und Prangenau hatten wir Verwandte und Freunde. Ich erinnere mich einer Familie David Funk in Lichtfelde.

In Herzenberg, Ekaterinoslaw, holten wir eine Elisabeth Lorenz ab, die mit uns nach Amerika fahren wollte. Dort trafen wir einen Cousin meines Vaters, David(?) Görzen. Hatten damals 2 Söhne zu Hause: David und Peter.

Aus unserer Familie lebt außer mir noch Schwester Maria, Witwe, mit ihrer Familie in Michigan; Schwester Katharina in Oklahoma, Bruder Johann in Kansas, Heinrich, Witwer in Nebraska, Schwester Susanna (Frau Nickel) und ich wohnen nicht weit von einander in Reedley, Californien. Wir möchten gerne Nachricht haben, um helfen zu können.

Meine Adresse:
Mrs. Cornelia (Koop) Kliewer,
1205 L Street,
Reedley, Calif., USA.

Von B. B. Janz.

kam folgender Brief erst am 18. d. M. mit großer Verspätung hier an. — Red.

Vitoria Hotel,
Aquiduana, Brazil,
26. 7. 47.

Bin nun auf dem Wege nach Fernheim im Chaco, doch nicht auf dem üblichen direkten Wege, den Paraguaj Strom hinauf, der ist durch den Bürgerkrieg versperrt. Wir gehen auf weitem Umwege durch Brasilien, indem wir erst eine Strecke im Flugzeuge bis Campo Grande gehen, dann mit der Bahn bis zu ihrem Ende in der Stadt obigen Namens. Da stecken wir nun seit früh Mittag. Die freundliche Führung von oben führte uns im Zuge mit einem Engländer zusammen, der hier in Diensten einer Kompanie steht und unsere Sprachnot erkannte im Speisewagen, uns dort aushalf und noch mehr hier. Er brachte uns zum Hotel Vittoria, stellte uns sein Zimmer für etliche Stunden zur Verfügung und machte die Verbindung für die Autofahrt bis zum Strome Paraguay nach San Martino, brasilianischer Seite, mit anderen und besonders mit einem Manne der Casado Kompanie, der denselben Weg geht. Der kennt meinen Reisegefährten Br. G. Warkentin, Direktor des M. C. C. in Paraguay. Er geht auch in den Chaco für eine Inspektion aller M. C. C. Tätigkeit im Chaco, wo eine Reihe M. C. C. Arbeiter steht, natürlich auch abgeschnitten von aller Außenwelt. Wir können nicht portugiesisch für Brasilien, ich nicht spanisch für Paraguay, mein Begleiter hat davon ein paar Brocken. Das gibt zuweilen komische, dann aber auch peinlichen Lagen. Man ist bange, ob man aus Unkenntnis auch wem in die Hände fällt. Man hat uns Aussicht gemacht, in weniger als zwei Tagen am Strome zu sein. — Der Chaco-Mann hat schon telegraphisch ein Schifflein bestellt, uns auf die paraguayische Seite, also direkt nach Casado zu bringen. Der ganze Ort und die Eisenbahn in den Chaco hinein gehören jener Kompanie.

Der Chaco, das ist die Kolonie, soll von den Rebellen nicht gelitten haben, aber in Not sein wegen mancher Waren, besonders Mehl. Kann seine Ernte nicht absetzen, erhält keine Post usw. Einige Dörfer haben die ganze Ernte durch Heuschrecken verloren. Die Geschwister Peter Dyck vom M. C. C. sind auf einer Vortragsreise dort gewesen auf diesem Umwege und wiedergekommen nach Asuncion mit vielen Briefen von den Flüchtlingen dort. Die wirken für Ansiedlung im Chaco, wo drunten schon fertige Pläne sind, den größten Teil bei Rosario anzusiedeln. Das wird dort nun durcheinanderwogen, ich meine! Br. De Fehr wird seine liebe Not haben mit seiner großen Familie, die ja sehr selbständig sein will seit Buenos Aires. An sich ist es aber auch eine schwere Entscheidung. — Die Verbindungen mit Friesland sind normal.

Das neue Siedlungsprojekt ist nicht anschließend an dieser Kolonie, die an 50 Kilometer vom Hafen liegt, sondern hart am Strome selbst mit einem Landkorridor bis direkt ans Wasser, wo in Zukunft ein eigener Hafen geplant wird. Das schlimmste im Moment ist, daß die Aussaatzeit bald in Sicht ist. Daher soll mit Hochdruck gearbeitet werden, um die Leute aufs Land zu bekommen. Mit allen Kräften muß etwas Land für jedes Dorf gebrochen werden. Vielleicht könnte ein Traktor dafür gefunden werden. Geht erst die Saatzeit an, dann müssen die Friesländer für sich pflügen und pflanzen und können nicht 50 Meilen hinausgehen, Wiese zu brechen. Die drohende Gefahr ist, ob das M. C.C. noch für 2 Jahre die Leute zu ernähren hat, bis sie von der eigenen Ernte essen?

Behüt' Euch alle der Herr und uns hier und gebe Frieden hier, mir viel Gnade für meine Mission, die Brüder zu finden!

Mit brüderlichem Gruß
B. B. Janz.

Brief aus Rußland.

— Es ist doch eine große Freude, wenn man hört, daß sich wieder Freunde, Männer, Söhne Geschwister finden. O, wenn wir doch auch unseren Kornelius noch finden könnten, Liese, die verscheidet manchmal beinahe; viele finden sich und von ihm bekommen wir nichts zu hören. Ich bitte Dich freundlich, vielleicht machst Du Dir die Mühe und suchst da herum, ob er nicht noch wo zu finden ist, vielleicht bei irgendeiner Auskunftsstelle oder sonst wo, durch Zeitungen vielleicht. Er war letzte Zeit an der Westfront, wenn er nicht zu Tode gekommen ist, muß er bei den Engländern sein, nicht wahr? Es waren Weihnachten schon zwei Jahre, seit wir die letzte Nachricht erhielten. Unsere Leute sind hier ziemlich zerstreut, in mehrere Gebiete, und haben es auch sehr verschieden, manche besser, manche schlechter. Besonders wir sind hier in einen Wald hineingeführt, wo es am schlechtesten ist, nach aller Nachricht welche unsere Leute bekommen. Arbeiten sollen wir hier sehr. Es ist auch sehr schwer für unsere Frauen, viele liegen schon nieder haben sich ganz kaputtgemacht. Wenn es noch lange so geht, werden bald viele den Tod finden, nicht durch Krankheit, sondern durch Hunger. Brot ist wenig und anderes ist nicht zu bekommen, so daß wir hier nur den Tod erwarten können, wenn nicht bald eine Hilfe für uns alle kommt. Wir hoffen fest, daß der liebe Gott uns aus diesem Jammertal bald erlösen wird, denn so geht es nicht länger. Wir glauben, jetzt ist die Not am größten. Ihr Freunde, Männer und Söhne unserer Leute, wirkt doch mit allem Fleiß bei der Behörde, damit wir doch gerettet werden können. Rettet Eure Frauen, Kinder, Eltern und Freunde, sitzt nicht eine Stunde still, rettet, was zu retten ist! Auf irgendeine Art und Weise sucht Rat zu schaffen; vielleicht können wir Unterstützung bekommen. Es sind schon viele, viele nicht mehr am Leben. Ihr werdet erschrecken, wenn sie Euch werden berichten. Dein Schwiegersohn und Tante Lieschen (meine Frau) sind auch schon gestorben. Will nicht mehr aufreihen, Ihr werdet es ja von andern zu hören bekommen. Am allermeisten ist mir darum zu tun, daß Ihr da sollt wirken mit Furcht und Zittern, um uns hier aus dieser Trübsal herauszuretten. Setzt Euch mit Prof. Dr. Unruh in Verbindung, der wird doch wissen, was mit uns werden wird. Hier wird viel erzählt, daß wir nach unserer Heimat sollen, andere sagen, zu Euch hinüber, es ist nichts Genaues.

Nun zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an Euch alle, und, möchte der liebe Gott geben, auf ein baldiges Wiedersehen, verbleiben wir in Liebe Euer Onkel und Freund,

J. Fröse.

Die Anschrift lautet:
С. С. С. Р.
Вологодская Обл.,
Вабушкинск р-на,
Юрманск с/Совет,
Кварт Н. 9.
Ізаак, Льва ЯКов.

(Eingesandt von Frau Maria Unrau, Jordan Station, R. R.1, Ont.)

Brief aus Brasilien.

Am 8. August d. J. hatten wir die Gelegenheit, Br. David Nikkel, den Siedlungsleiter von Witmarsum am Alto Rio Krauel, in unserm Hause kurz zu begrüßen, und ihm eine glückliche Reise nach USA. zu wünschen, wie auch Gottes reichen Segen zu der Teilnahme an der Allgemeinen Konferenz, die am 20. bis zum 28. dieses Monats tagt, und auch zu seinen Besuchen in verschiedenen Gemeinden und bei den Behörden, vor allem bei einigen Brüdern des M. C. C.

Nach mehr als zehnjährigem Ausharren auf seinem Posten als Siedlungsleiter, in guten u. auch in schweren Zeiten, stets aufrichtig bemüht nicht nur um das leibliche, sondern in erster Linie um das geistige und geistliche Gedeihen dieser Mennonitengruppe, gönnen wir ihm von Herzen diese „Ferien", die für ihn auch manche Arbeit mit sich bringen werden. Abgesehen von den Beschwerden der Reise, wird ihm wohl Gelegenheit geboten werden, privat und öffentlich zu berichten von dem Wohl und Wehe der Geschwister in Brasilien. Geht er doch als erster direkter Beauftragter nicht nur von 2 Gemeinden, sondern von der ganzen Siedlung Witmarsum, die kulturell und wirtschaftlich zusammengeschlossen ist in der Sociedade Cooperativa Witmarsum.

Not und Kriegszeiten hatten die Geschwister hier nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistlich zusammengeschlossen: einig lebten sie mit- und beieinander. Gegen Ende des Krieges kam auch eine Einigung und Verständigung zuwege zwischen der Siedlung Witmarsum und der nach Curitiba abgewanderten Gruppe. Manch ernstes Gebet und viel Mühe hat es führenden Männern und besonders der Siedlungsleitung gekostet, diese Einigkeit zu erreichen. Insbesondere wurden die Bemühungen des Br. Nikkel in dieser Hinsicht gesegnet.

Die gemeinsame KfK —Kommission für kirchliche Angelegenheiten — die bis in die letzte Zeit in großem Segen für alle Gemeinden arbeiten konnte, war besonderer Ausdruck dieser Einigkeit.

Nach Kriegsschluß durften die Mennonitengemeinden Brasiliens verschiedene Brüder aus USA. und Kanada in ihrer Mitte begrüßen. Die Besuche waren wertvoll und wurden mit dankbarem Heren aufgenommen. Leider muß aber festgestellt werden, daß durch einige Besuche die bisherige Einigkeit eine Störung erfahren hat, was aufrichtig bedauert werden muß. Hierüber etwas Näheres in einem späteren Aufsatz.

Brüderlich grüßend,
Heinrich Martens,
Blumenau, caixa postal, 131,
Sta. Catarina, Brasilien.
24. 8. 46.

Hitler nicht in der Kanzlei gestorben?

Fast zwei Jahre sind nun seit dem Zusammenbruch des Hitlerreichs vergangen, aber es ist immer noch nicht der Beweis erbracht worden, daß der Führer tot ist, erklärte W. F. Heimlich, der frühere Leiter der U. S. Informations-Abteilung in Berlin, der heute Hilfsdirektor der politischen Abteilung der Militärregierung ist und sich Monate mit der Untersuchung des Falls befaßt hat.

Fragt man die Deutschen nach Hitler, so zucken die meisten mit der Schulter und erklären, daß er wohl tot sein müsse, da er inzwischen nirgends aufgetaucht sei. Die Berliner, die so viele Reden Hitlers gehört und ihn so oft gesehen haben, sagen gewöhnlich, daß er tot sein müsse, weil er nichts mehr von sich hören lasse.

Heimlich ist fest überzeugt, daß die Geschichte, wonach Hitler und Eva Braun Selbstmord begangen haben und ihre Leichen in dem Bunker der Reichskanzlei verbrannt wurden, nicht stimmt.

„Hitler ist nicht in der Kanzlei gestorben, und soviel ich weiß, ist er überhaupt nicht gestorben. Das gilt auch für Eva Braun und Martin Bormann", sagte Heimlich.

Von Bormann wird angenommen, daß er am 30. April 1945 auf der Schiffsbauerbrücke in der Nähe des Reichsgebäudes getötet wurde, als sein Wagen mit einem Panzer zusammenstieß. „Tatsache ist, daß Bormann in jener Nacht mit dem Kommandeur der Berliner Truppen eine Konferenz hatte und vollkommen gesund war", sagte Heimlich.

Auch erklärte er, die Leiter des britischen und russischen Informationsdienstes in Berlin teilten seine Meinung, daß kein Beweis für den Tod von Hitler und Eva Braun im Bunker der Kanzlei erbracht worden ist. Es bestehe allerdings die Möglichkeit, daß die ersten russischen Soldaten, welche in die Kanzlei eindrangen, die Leichen gefunden und darüber nur hochstehenden Offizieren Bericht erstattet haben, aber Heimlich glaubt das auch nicht.

Für Heimlichs Ansicht spricht auch die Tatsache, daß Bilder von der Leiche des Propagandaministers Göbbels aufgenommen wurden, aber keine von Hitler und Eva Braun.

Heimlich erklärt die Behauptung einiger Personen, daß die Leichen von Hitler und Eva Braun mit 40 Liter Gasolin übergossen und ganz verbrannt worden seien, für vollkommen unmöglich, denn in einem Krematorium brauche man eine Hitze von 3200 Grad, um eine Leiche zu verbrennen, und auch dann bleiben immer noch Knochenreste übrig. Er sagte, man habe mit einem Schwein ein Experiment vorgenommen und dabei 40 Liter Gasolin verbrannt, aber als die Flammen aufhörten, sei das Schwein immer noch in seiner ganzen Gestalt kenntlich gewesen.

Die Erde in der Nähe des Bunkers wurde durchsucht, und man fand auch einen Hut Hitlers und Kleiderstücke Eva Brauns, aber kein Anzeichen, daß die Leichenreste jemals dort waren, sagte Heimlich.

Von Hitlers Schädel gibt es gute Röntgenaufnahmen, und wäre der Schädel je gefunden worden, so wäre die identifizierung leicht möglich gewesen, aber der Schädel wurde nie gefunden.

Heimlich gab es zu, daß er sich in die Aufgabe verbissen hatte, sich über Hitlers Tod zu vergewissern. Er ist tagelang allen möglichen Gerüchten nachgegangen. Auch die Russen sagten immer wieder, daß die Leichen niemals gefunden wurden.

Er gibt zu, daß im britischen und amerikanischen Hauptquartier mehr oder weniger offizielle Berichte ausgegeben wurden, in welchen angenommen wurde, daß Hitler tot sei, erklärt aber, daß sich diese Mitteilungen niemals auf Berichte des Informationsdienstes gestützt haben.

Er nimmt an, daß Hitler, Eva Braun und Bormann sich zusammen versteckt haben. Aber wo? Heimlich weiß das natürlich nicht, meinte aber, daß Hitler, der niemals seinen österreichischen Akzent losgeworden sei, am sichersten seine Zuflucht in Oesterreich gefunden haben könnte, denn wenn er sich einen kurzen Haarschnitt zulegt und seinen Schnurrbart abrasiert hätte, würde ihn keiner so leicht erkennen. Auch sei es für Hitler leicht gewesen, schon Monate vor der Ankunft der Russen ein Versteck in Berlin vorzubereiten, sich mit gefälschten Dokumenten und Rationierungskarten zu versehen u. jahrelang in einem abgelegenen Stadtteil zu leben. „Es sei kein Grund zur Annahme vorhanden, warum er nicht hier sein sollte", sagte Heimlich.

St. H—d.

Gottes Wege.

Im deutschen Land, auf deutscher Erde,
Wo ich als Mennoflüchtling bin,
Hier ringe ich mit viel'n Beschwerden
Und keinen alten Freund ich find'.

Hier, wo ich wohn' im fremden Hause,
Wo ich kein Bett mein eigen nenn',
Ob ich bin drin, ob ich bin draußen,
Kein Mensch mich hier als Bruder kennt.

Ob ich durch Feld und Wald wohl schreite,
Ob ich im Bette liege krank,
Kein Mensch sich hier zu mir sich freute
Und keinem ist um mich hier bang.

Ob ich mit wehem Herzen lebe,
Um Weib und Kind in Sorge bin,
Im Jammer um die Meinen bebe,
Das kommt ja niemand in den Sinn.

Ich bleibe fremd im deutschen Lande,
Als Flüchtling hier gering gezählt,
Doch in all dem seh' ich die Fügung,
Die Gott als richtig hat gewählt.

Er prüfet heute ja mein Herze,
Ob ich vergeb' dem Bruder mein,
Wenn er mit Worten macht mir Schmerzen,
Und muß im Dienen stille sein.

Ob ich ohn' Schuh', im schlichten Kleide
Kann dankbar sein hier alle Zeit,
Und ohne Neid seh' manchen glänzen,
Der nichts verlor in schwerer Zeit.

Drum will ich tapfer weiterringen,
Gott wird die Kraft dazu verleih'n;
Und will im Glauben Opfer bringen,
Um selig einst bei Ihm zu sein.

Marga Janzen.

Dieses Gedicht wurde im Jahre 1946, am 8 August, von einer mennonitischen Frau, die als Flüchtling in Deutschland weilt, gedichtet. Ihr Mann ist einem schweren Krebsleiden erlegen und liegt in Deutschland begraben. Sie ist mit fünf Kindern zurückgeblieben. Wie so viele andere, hat sie auf der Flucht vor den Russen alles verloren. Das Gedicht wurde mir von Br. Klaus Klassen, Beddingen,, Deutschland, zugesandt mit der Erlaubnis, es dem Drucke zu übergeben.

(Eingesandt von H. H. Janzen.)

Programm

für die 16. jährliche Provinziale Vertreterversammlung der Ontario Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden, abzuhalten am 31. Oktober und am 1. und 2. November, 1947 in Leamington, Ontario.

Beginn 7 Uhr abends, am 31. Oktober 1947.

1. Begrüßung der Versammlung von der Ortsgemeinde.
2. Eröffnung der Versammlung vom Konferenzleiter
   Ansprache von 15 Minuten.
3. Ordnung der Arbeit für die Konferenztage:
   (a) Vorlesen der Regeln.
   (b) Wahl von 4 Gehilfsschreibern.
   (c) Vorstellen des Programms.
   (d) Ernennung von Komitees:
      1) Zählkomitee.
      2) Resolutionskomitee.
      3) Nominationskomitee.
   (e) Zeiteinteilung für die vorliegende Arbeit.
   (f) Etwaige Bekanntmachungen vom Orte.
4. Begrüßung der anwesenden Gäste.
5. Berichte von der Konferenzleitung:
   (a) Vom Konferenzkomitee.
   (b) Vom Fürsorgekomitee.
   (c) Statistischer Bericht.
   (d) Vom Direktorium.
   (e) Vom Zählkomitee.
6. Innere Mission:
   (a) Evangelisation. (Berichte und weitere Pläne.)
   (b) Wortvertiefung. (Berichte und weitere Pläne.)
   (c) Prediger- und Diakonenkonferenzen. (Berichte).
   (d) Sommerbibelschulen. (Berichte und Vorschläge für weitere Arbeit.)
   (c) Mission unter dem Judenvolke. (Bericht.)
   (f) Arbeit unter den Russen. (Berichte.)
   (g) Berichte von andern Missionaren.
7. Erziehung:
   (a) Sonntags- und Gemeindebibelschulen.
   (b) Jugendarbeit- und Konferenzen.
   (c) Vereinsschule in Virgil.
   (d) Bibel-College in Winnipeg.
8. Gesangessache: Bericht und Pläne für die Zukunft.
9. Wehrfrage:
   (a) Berichte von den Vertretern.
   (b) Was wird in Angelegenheit der Wehrfrage in der Konferenz getan?
10. Wohltätigkeit:
   (a) Berichte vom Ausschußkomitee und den Hauseltern des Heimes „Bethesda".
   (b) Hilfswerk: Berichte vom Vertreter des M. C. C. und vom Nähverein.
11. Publikation:
   (a) Mennonitische Rundschau. (Bericht).
   (b) Der Zionsbote. (Bericht).
   (c) Das Konferenzjugendblatt.
   (d) Traktatmission.
   (e) Wäre es wünschenswert, daß jede Gemeinde einen Berichterstatter hätte, der über das Ergehen in den Gemeinden in den Menn. Blättern berichtet?
12. Die nächste Kanadische Konferenz der M. B. Gemeinden:
   (a) Ortsbestimmung.
   (b) Wahl eines Komitees.
   (c) Bestreitung der mit dieser Konferenz verbundenen Unkosten.
13. Kasse: Berichte
   (a) Vom Kassierer.
   (b) Von der Revisionskommission.
   (c) Fragen in Verbindung mit der Kasse.
   (d) Budget für 1948.
14. Wahlen:
   (a) Ins Konferenzkomitee 4 Brüder auf 1 Jahr.
   (b) Ins Direktorium 2 Brüder auf 2 Jahre an Stelle der Brüder A. J. Dick, Kitchener, und P. J. Derksen, Vineland.
   (c) Ins Revisionskomitee 3 Brüder auf 1 Jahr an Stelle der Brüder G. J. Enns, Kitchener, C. J. Rempel, Kitchener, und P. G. Dick, Kitchener.
   (d) Ins Schulkomitee 3 Brüder auf 1 Jahr an Stelle der Brüder: J. T. Ewert, Kitchener, J. P. Sudermann, Hespeler, und D. D. Derksen, Leamington.
   (e) Ins Hilfswerk 1 Bruder auf 1 Jahr an Stelle von Bruder C. J. Rempel, Kitchener.
   (f) Ins Komitee „of historic Peace Churches" 4 Brüder auf 1 Jahr an Stelle der Brüder: J. H. Tießen, Leamington; C. J. Rempel, Kitchener; C. Heide, Virgil, und J. Wall, Beamsville.
   (g) Vertreterin in den Nähverein 1 Schwester auf 1 Jahr an Stelle von Schwester M. Rempel, Kitchener.
   (h) Ins Programmkomitee 2 Brüder auf 1 Jahr an Stelle der Brüder: J. Schönke, Hespeler, und A. Teichröb, New Hamburg.
   (i) Einen Vertreter ins Bibel-College auf 1 Jahr.
   (j) Ein Glied ins Fürsorgekomitee der Kanadischen Konferenz an Stelle von Br. J. H. Tießen, Leamington.
15. Fragen vom Fürsorgekomitee, (wenn solche da sind).
16. Ortsbestimmung der nächsten Delegiertenversammlung.
17. Schluß.

P.S. Das Konferenz-Komitee bittet, alle Berichte schriftlich geben zu wollen.

D. J. Wiens.
Schreiber.

Einladung

zur Jahresversammlung der Manitobaer Jugendvereinsorganisation (M. J. O.), die am 19. Oktober in Lowe Farm stattfinden soll.

Beginn: Um 1:30 Uhr nachmittags.
Leiter der Versammlung: Br. P. J. Schäfer.

Programm:

1. Einleitung vom Vorsitzenden.
2. Ansprache von Br. G. Lohrenz, Winnipeg.
3. Verlesen des vorigen Protokolls.
4. Berichte:
   a. Ueber getane Arbei im Süden, von Br P. J. Schäfer.
   b. Ueber getane Arbeit im f Norden, von Br. Jakob Töws, Glenlea.
   c. Von den Dirigenten: Br. K. H. Neufeld, Br. J. Konrad und Br. Höppner.
   d. Vom Programmkomitee, v. Br. J. P. Dyck, Gretna.
5. Besprechung der Berichte.
6. Kassenbericht von P. A. Rempel.
7. Bericht der Nachrechner von A. A. Teichröb und J. K. Klassen.
8. Besprechung des Kassenberichtes.
9. Die Arbeit für die Zukunft:
   a. Arbeit unter den Kindern von Br. P. J. Schäfer.
   b. Chorarbeit von den Dirigenten.
   c. Jugendfeste, Kritik aus den Bänken.
10. Laufende Fragen.
11. Br. D. D. Klassens und Jakob Töws' Zeit ist abgelaufen.
12. Schluß von Aeltesten D. Schulz.

Jeder Jugendverein, der zur M. J. O. gehört, hat drei Stimmen. Jeder Jugendarbeiter und Freund der Jugend ist herzlich willkommen. Kommt, bitte, recht zahlreich; es handelt sich um das geistige und geistliche Wohl unserer lieben Jugend.

Im Auftrage,
P. A. Rempel, Schreiber.

Briefwechsel gewünscht.

Bitte, mir den Briefwechsel mit einer jungen Dame zu vermitteln. Ich bin fünfunzwanzig Jahre alt, von Beruf Lehrerin, interessiere mich besonders für Musik und Sprachen, spreche auch Englisch, so daß der Briefwechsel gegebenenfalls in englischer Sprache geführt werden kann. Am liebsten wäre mir natürlich eine junge Lehrerin, da dann schon auf beiden Seiten die gleichen Interessengebiete vorhanden wären.

Mit bestem Gruß,
Margot Dusello,
Ebersdorf, 1, Kreis Bremervörde,
Provinz Hannover,
Br. Zone, Deutschland.

Ich bitte herzlich um die Weitergabe meiner Adresse an eine mennonitische, aus Deutschland stammende Familie, mit der ich in Briefwechsel treten möchte. Junges oder älteres Ehepaar mit Kindern.

Ich habe durch die Kriegsverhältnisse meine Heimat (Ostpreußen) verloren und fühle mich hier sehr einsam. Mein Mann ist seit dem 25. 1. 1945 verschollen. Mein Junge von 3 Jahren und meine Mutter leben mit mir zusammen. Ich bin berufstätig und arbeite bei der Stadtverwaltung in Bad Pyrmont.

Im voraus für Ihre Bemühungen herzlichsten Dank.

Annemarie Schlenke,
Bad Pyrmont, Marienstr. 1,
Kr. Hameln, Provinz Hannover,
Br. Zone, Deutschland.

Briefe von Lesern.

Den 13. September, 1947.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan." Ps. 103, 1. 2.

So ruft es auch heute in meinem Innern und stimmt mich zu loben und danken. Und willst du, lieber Leser, den Grund meiner Freude erfahren, die mich beseelt? Als kranker Mann war ich gezwungen, im Frühling Familie, Wirtschaft zu verlassen und im Sanatorium Hilfe zu suchen. Vor einigen Tagen durfte ich mit der Aerzte Einwilligung das Sanatorium verlassen.

Kannst Du mich verstehen?

Ich grüße alle meine lieben Freunde und danke für Eure Teilnahme, Besuche und Fürbitte.

A. Hildebrand,
Alte Adresse: Ninette Sanatorium, Manitoba.
Neue Adresse: Mather, Man.

(Redaktion und Leser freuen sich mit! — Ed.)

Schon vor längerer Zeit hatte ich mich an Sie gewandt mit der Bitte, mir bei der Suche meines Onkels Jakob Kröker in Kanada, der mir als einziger Verwandter geblieben ist, behilflich zu sein. Heute darf ich Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen. Gott segnete Ihr Werk und ließ mich erstaunen, als ich sehr bald darauf zwei Briefe, von Onkel Jacob eigenhändig geschrieben, erhielt. Nun stehe ich nicht mehr allein im Sturme dieser Welt. Danke es besonders Ihrer Mühe mit den Worten: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Matth. 25, 40.

Mit herzlichem Mennonitengruß,

Witwe Käthe Fröse,
(22b) Simmern-Hunsrück,
Koblenzerstraße 48,
Fr. Zone, Deutschland.

Werter Herr Editor!

Habe soeben die traurige Nachricht vom Sterben meines Bruders Heinrich Heinrichs in Backnang, Deutschland, erhalten. — Meine Schwester schreibt, sie warten so auf Ausreiseerlaubnis, aber es ist noch nichts zu hören. Sie fürchtet, den Russen ausgeliefert zu werden, wie mein Bruder Eduard.

Da war mir so: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht."

Wollen uns in allen mennonitischen Kirchen an einem bestimmten Tag vereinigen zum Gebet und den Thron des Allerhöchsten mit Bitten bestürmen. Er wird helfen, wie's sein Rat ausersch'n. Das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott" wäre gut zum Anfang.

Bitte, setzen Sie einen Tag fest, und machen Sie diesen Aufruf in der „Rundschau" bekannt, ehe es zu spät ist!

Mit Gruß,
Marie Heinrichs.

Mountain Lake,
Minnesota, USA.

Dienstag abend, den 16. September, hatten wir hier in Mountain Lake die schöne Gelegenheit, Peter und Frieda Dyck persönlich zu hören. Sie sprachen zu einer sehr großen Menge, die sich im Hochschulgebäude versammelt hatte. Viele von uns hatten ja schon von ihrer großartigen Rettungsarbeit gelesen und gehört, aber nun hörten wir sie persönlich davon sprechen und sahen die Bilder, welche sie in Verbindung mit ihrer Arbeit genommen hatten. Fürwahr, der Herr hat großes an uns getan!

W. J. Töws.

Geschichte der Mennoniten von Kanada.

Die Herausgabe der Geschichte der Mennoniten von Kanada, von der schon öfters erwähnt worden ist, die sich aber zu lange verzogen hat, ist nun gedruckt und wird bald zu haben sein. Näheres darüber (Preis, Bestellung, usw.) wird mitgeteilt werden.

Im Auftrage,
Benjamin Ewert,
Winnipeg, Man.

An die Flüchtlinge in Europa.

Möchte Sie bitten, nachzusuchen in amerikanischer oder britischer Zone, ob mein Mann oder meine Brüder und Schwager sich da befinden? Sie sind während des Krieges verloren gegangen. Bis auf den heutigen Tag ist kein Lebenszeichen von ihnen und jedem blutet das Herz, seine Angehörigen zu finden. Mein Mann, Rogler, Heinrich Jakobsohn, geboren 1919, im Dorfe Peterstal Großliebentaler Rayon, Odessaer Gebiet, Ukraina. Meine Brüder: Reinhold Gottliebsohn, geboren 1922, und Gottlieb Gottliebsohn, geb. 1924 im Dorfe Nenkowo, Gnadenfeld, Beresowsky Rayon, Odessaer Gebiet, Ukraina. Mein Schwager Roth, Ludwig Ludwigsohn, geb. 1907 im Dorfe Slebuche, Beresowsky Rayon, Odessaer Gebiet, Ukraina.

Hoffe alles Gute und wünsche Ihnen alles Beste.

Mit herzlichem Gruß, die unbekannte

Martha Rogler,
Таджидский ССР,
Сталинобарская область.
Ворошиловобадский раион,
Ворошиловский с/совет,
Колхоз Жданов,
Роглер Марта Готлибовна

Heinrich Goosßen mit Kindern sucht seine Frau, eine geborene Maria Peters, von Wernersdorf. Seine Adresse:
С.С.Р. Казакстан,
Гор. Алма-Ата,
Глав. поч. п./я. 36
Госсен, Андрей Андр.

Frank J. Günther, Steward Rd. 1116, Yarrow, B. C., sucht Nichte Susa Nießen, 23, Tochter von Benjamin Nießen und Katharina, geb. Krause, gest. in Steinfeld, Rußland. Frau Günther ist die Tante von Susa Nießen.

Verwandte und Freunde gesucht.

Mariechen Giesbrecht, Rußland, 21 Jahre alt, runde Waise, sucht ihren Onkel in Amerika, Abram Franz Rogalsky, 50 Jahre alt, aus Fürstenau, Ukraine. Mariechens Vater war Gerhard Giesbrecht, ihre Mutter, Maria Rogalsky.

Ihre Adresse ist zu haben beim Einsender: J. P. Görtz, Rt. 1, Box 259, Reedley, Calif., USA.

In der „Rundschau" No 19 fand ich einen Namen,, welcher der meiner Schwester sein könnte. Sie heißt Kätie Löwen. Würde gerne mit ihr in Briefwechsel treten, wer könnte mir genaue Auskunft geben?

Ich bin Kornelius Löwen, geb. in Sibirien, im Dorf Friedensfeld, den 13. 1. 1916. Bin von 8 Jahren beim Onkel Heinrich Abram Löwen als Pflegesohn angenommen, auch im Dorfe Friedensfeld und mit ausgewandert nach Brasilien im Jahre 1930. Habe auch noch einen Bruder in Britisch Columbien. Der hat schon etliche Jahre nicht geschrieben, würde er mir bitte seine Adresse schicken? Einen herzlichen Dank im voraus. Er ist auch Pflegesohn bei seiner Tante, welche verheiratet ist mit Jakob Enns, früher gedient bei Prediger Johann Schmidt, aus Alexandrowka, Sibirien.

Meine Adresse:
Cornelius Löwen,
Bugueirao C. P. N 328,
Curitiba, Parana,
Brasil.

Möchte gerne die Adresse von Jacob Ens, eingewandert aus Sibirien erfahren. Seine Frau ist Anna Löwen, früher gewohnt am Kuban. Habe von Annas Bruder aus Brasilien, Heinrich Löwen und dessen Pflegesohn Kornelius, Briefe und Photographien, an Ensen und Pflegesohn Abram erhalten. Sollten Ensen die „Rundschau" nicht lesen, könnten vielleicht Nachbarn ihnen zu wissen lassen. Ich bin Heinrich Fast, Cousin der Frau Ens, vom Kuban.

Heinrich Fast,
1014 Main St.
Saskatoon, Sask.

Frau Nikolai Pauls, geb. Reimer, sucht ihre Eltern, Heinrich Reimer, früher Dawlekanowo oder Suworowskaja, Rußland, dann nach Kanada gezogen. Bitte, sendet die Adresse der Eltern per Luftpost an:

Nikolai Pauls, Curitiba, Caixa Postal 328, Parana, Brasil, S. A.

Eingesandt von Heinrich Adrian.)

Frage hierdurch an, ob es Ihnen möglich ist, nachstehende Personen bezw. nächsten Nachkommen ausfindig zu machen.

Frau Ida Nickel, geb. Friesen, sowie Töchter, Anna und Mizi Nickel. — Ebenso meinen Bruder: Albert Nickel, gelernter Sattler, geb. in Plohnen bei Elbing. Sämtliche Personen sind ungefähr im Jahre 1889 aus Elbing, Westpreußen, ausgewandert.

Emil Nickel,
Rantum-Sylt,
Flüchtlingslager Block II,
Zim. 58,
Deutschland.

Tina Friesen, 54, geborene Gerhard Bergen, aus Münsterberg und Altonau No. 9, Sagradowka, jetzt Schwichteler Ort über Vechta, (23) in Oldenburg, Br. Zone. Germany, sucht Geschwister Bergen und Onkel Franz Bergen, ausgewandert in 1923—29. Ihr Vater Gerh. Bergen von den Machno-Banden 1918 ermordet.

Günstig zu kaufen!
„General Store“ mit „Apartments“

zum wohnen und zum verrenten.

- Haus, 60 bei 40, zweistöckig, auf 2½ Lot Land, an der Hauptstraße in Coaldale, Alberta.
- Warenlager im Werte von $9 bis $10,000 zum Einkaufspreis.
- Jahresumsatz von $35 bis $40,000.
- Neue elektrische Wage.
- Ganze Einrichtung in guter Ordnung.
- Moderne elektrische Beleuchtung.
- 14 Räume mit Naturgas-Beheizung.
- Badezimmer mit kaltem und heißem Wasser.
- Miete der freien Zimmer bringt $150—$200 ein.
- Hochweg No. 3, gepflastert, läuft durch diese Straße.

Deutscher Distrikt. Gutes Klima.

Beim Handelsabschluß $3500.00 erforderlich. Zum 1. Januar kann das Geschäft übernommen werden mit weiteren Zahlungen.

Nur Anfragen mit ernsten Absichten bitte zu richten an:

Wm. VOTH, GENERAL STORE & TRUCKING

COALDALE, BOX 201, ALBERTA — PHONE 91-24-14

Office Girl

WANTED by a retail and mail-order store in Winnipeg. Must know typing.

Apply to:

Box 15
The Christian Press, Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg.

Sonntagsschul-Lehrerhefte

2. Jahrgang in 4 Heften, von Oktober 1947 bis Oktober 1948.
verfaßt von Dr. A. H. Unruh.

Für die Mittelstufe, portofrei $1.00

Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

CROSSTOWN CREDIT UNION

(Mennonitische Sparkasse)

317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building

1. Zahlt **3%** auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.

Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.

— PHONE: 94 038 —

Die Geschichte der Philosophie	**pro Expl.** $ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History“	.75
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75
Erinnerungen, Gedanken und Träume	1.25
Handbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen für die Hand des Lehrers.............	1.80

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Eleonore Willms

M.R.M.T.A.
Registrierte Musiklehrerin

erteilt Klavier- und Theorieunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene.

— Telephon: 89 778 —
675 Agnes St., Winnipeg, Man.

Samuel Limbach

Die zwölf kleinen Propheten

für Prediger und Bibelschulen.

Preis, broschürt, ... $1.50.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

M. C. C. Nachrichten...

— Erna J. Fast, Mountain Lake, Minn., fuhr am 15. September mit Lois Yake von Scottdale, Pennsylvania, ab nach Europa, um dort zu dienen. Helen Alderfer und ihr Sohn Eric fuhren am 12. September ab nach den Philippinen. Elisabeth Bender und Töchter Eleanor und Nancy fuhren den 17. September ab nach Basel, Schweiz.

Harold und Lucille Swartzentruber kamen am 4. September von ihrer Arbeit in Europa zurück. C. J. Rempel ist am 28. September von seiner Mission in Paraguay, Argentinien und Brasilien zurückgekehrt.

— Das Exekutiv-Komitee der Friedensabteilung hatte im September eine Sitzung in Chicago, um die gegenwärtige Tätigkeit in diesem Zweig der Arbeit, zu besprechen. Man fühlt, daß es jetzt eine besonders entsprechende Zeit ist, um das Prinzip der Wehrlosigkeit zu fördern, und daß nötig neue Friedensliteratur, besonders für junge Menschen, gebraucht wird.

★ ★ ★

— Aus dem M. C. C. Kleiderdepot, 78 Princeß Street, Winnipeg, sind in letzter Woche 145 Kisten mit Kleidern nach Europa abgeschickt worden. Es ist nun Raum für mehr und die Not wird mit dem kommenden Winter wieder steigen.

— Es war in der Zeit der großen Bombenangriffe, da grüßte man sich in Berlin mit den Worten: „Bleib übrig!“ Es war kein schöner, aber wohl bitter ernster Gruß.

— Das imposante neue Hochschulgebäude in Yarrow, B. C., war soweit fertig, daß in einem Ende die Klassenzimmer mit Schulanfang am 15. September konnten bezogen werden. Folgende Lehrkräfte sind dort angestellt: J. A. Dyck, A. Töws, P. H. Andres, J. H. Friesen, J. P. Penner, H. H. Penner, D. K. Dürksen, C. D. Töws, C. C. Peters, Lydia Neufeld, D. D. Dürksen.

— In der M. E. J. zu Abbotsford sollte der Unterricht auch am 15. September beginnen, und zwar sollte Grad 8 hinzugefügt werden.

— Im Zentrum von Yarrow soll ein neues Postamt gebaut werden.

— 25 Studenten der Theologie sollen aus Deutschland zum Studium nach USA. kommen. Sie werden von der Federation der Lutheraner und anderen Organisationen hereingebracht und unterhalten.

— Ihre 10,000 britische Truppen will England aus Palästina zurückziehen, und zwar schon binnen 2 Monaten damit beginnen. Und nun hat England die Sorgen in Palästina so bis an den Hals satt, daß weder Bürgerkrieg im Heiligen Lande noch was anderes obigen Beschluß ändern wird.

— Am 24. September landete in Oxfordshire, England, ein Transport-Flugzeug mit Personal und 11 Beobachtern ohne jegliche Kontrolle des Piloten. Die 2400 Meilen von Nordamerika und die Landung in England wurde per Radio kontrolliert und vom „mechanischen Gehirn“ des Flugzeuges ausgeführt.

— Krieg mit Sowjetrußland ist unabwendbar, sagte T. Fielding, von New York, in Winnipeg. Er hat 22 Länder besucht, hat die Kommunisten in Jugoslawien beobachtet und meint, es bestehe für die westlichen Demokratien keine Möglichkeit, mit Rußland im Frieden zu leben.

— C. A. R. E. hat die Uebermittlung der speziellen Schmalz- und Mehl-Pakete nach Europa eingestellt. Alle nach dem 15. September eingesandten Bestellungen werden retourniert.

★ ★ ★

USA. — Wie bitter sich gegenwärtig die amerikanische und die sowjetische Politik gegenüberstehen, wurde selbst den berufsmäßigen „Appeasern“ aus dem demagogischen Ton der Rede bewußt, die Vischinsky vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen gehalten hat. Leute, die ihr beiwohnten, sagen, es sei eine von hysterischer Erregung erfüllte Rede gewesen. Wer Gelegenheit hatte, diesen Andrei Vischinsky in Moskauer Sensationsprozessen zu beobachten, weiß daß diesem ruhigen, kühl berechnenden Menschen keine Seelenregung so fern liegt, wie hysterische Emotionen. Wenn der gerissene Politiker sie dennoch zur Schau stellte, so kann man sicher sein daß dies ein kaltschnäuzig berechnetes Schauspiel gewesen ist.

Wie der Dieb, der sich ertappt sieht, seine Verfolger irreführt indem er auf den Bestohlenen weisend, den Verfolgten zuruft: „Haltet den Dieb!“, so hat die Sowjetpolitik, seit endlich der westlichen Welt ein Licht über ihren imperialistischen Charakter aufzugehen begann, den Spieß umgekehrt und die Vereinigten Staaten, den schärfsten und mächtigsten Kritiker jener Expansionspolitik, beschuldigt, durch deren skrupellose Anwendung die Weltsituation an den Rand des Krieges geführt zu haben.

Gewiß: die Sowjetunion hat den militärischen Vorsprung Amerikas noch nicht eingeholt und nichts würde in Moskau so unerwünscht sein, als wenn es in kurzer Frist zu einer militärischen Auseinandersetzung käme, denn dies würde Stalins ruhmloses Ende bedeuten, wie sie Hitlers ruhmloses Ende bedeutet hat. Moskau kann sich einen solchen Kampf nicht leisten und das Schicksal seiner einstigen braunen Verbündeten mahnt es besonders eindringlich, so lange es nicht die strategische Superiorität besitzt, einem bewaffneten Konflikt auf jede Weise auszuweichen. Inzwischen sucht die Sowjetunion durch planmäßige Aufrüstung ihre tatsächliche Expansion und vor allem durch Förderung des Weltkommunismus die Chancen ihres Einflußes von Woche zu Woche zu verbessern. Die mit kalter Berechnung aufgebaute Brandrede Vischinskys diente bewußt der Propaganda, war zielbewußt darauf angelegt, jeden, der aus innerpolitischen und außenpolitischen Gründen der gegenwärtigen amerikanischen Politik gram ist, ins Schlepptau des Kreml zu jagen.

★ ★ ★

Deutschland. — Nach dem letzten Volkzählungen kommen in Deutschland durchschnittlich 125 Frauen auf 100 Männer. Der Frauenüberschuß ist in Berlin mit 146:100 am kraßesten.

Nach Berliner Statistiken sind 25 Prozent aller Geburten bei Berufstätigen Fehlgeburten. Bei nicht arbeitenden Frauen sind es nur fünf bis sieben Prozent.

— Der gewaltige Zustrom von Flüchtlingen aus dem Osten in die an sich schon überfüllten Städte Rumpfdeutschlands hat die Unterbringung dieser Unglücklichen in Barackenlagern notwendig gemacht. Diese sind meist auf einem von den eigentlicher Städten und Dörfern enfernt gelegenen Gelände aufgebaut, brauchen aber nur in seltenen Fällen neu errichtet zu werden, da aus der Kriegs- und Nazizeit fast überall ausgedehnte Barackenlager zur Verfügung stehen, die der Unterbringung von ausländischen Arbeitern gedient hatten.

Für die meisten Flüchtlinge bedeutet die Uebersiedlung ins Barackendorf bereits einen Fortschritt gegenüber ihrer bisherigen Unterkunft, die oft geradezu menschenunwürdig gewesen ist und den primitivsten Erfordernisse der Hygiene Hohn sprach. Das trifft besonders für das Hausen

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Zu verkaufen

bei Justice, Man., 478 Acres Farm. 380 Acres unter Kultur, 180 Acres Brache, 60 Acres Weideland. „Dugout“ und Brennholz. Ein aufgeschütteter „Gravel“-Weg verbindet mit No. 1 Hochweg. Auf selbigem Land, nur eine halbe Meile bis zur M. B. Kirche, 2½ Meilen bis zur Schule. Näheres bei:

G. C. KROEKER,
Justice, Man.
Phone: Brandon exchange 834-14

Calwers 2 x 52

Biblische Geschichten

für Schulen und Familien.

Gebunden, mit 41 Bildern, $1.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Haus in Vancouver zu verkaufen:

7 Zimmer, Garage, Lot 66 bei 120 Fuß, Stall für 200 Hühner, 7 Obstbäume (Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Birnen).

4 Blocks von der Victoria Drive Straßenbahn.

GEORGE P. NEUFELD,
6152 Fleming St.
Vancouver, B. C.

In B. C. zu verkaufen.

2 Acres Land, davon 1¾ mit Himbeeren, Erdbeeren, 11 Obstbäumen. Neues Stucco-Bungalow, Küche mit Schränken; Speise-, Wohn-, Schlaf- und Badezimmer (nicht ganz fertig). Ein Block von der neuen M. B. Kirche.

Weitere Auskunft von:

Box 1911, Chilliwack, B. C.

Bei Süd-Abbotsford, B. C.,

5 Zimmer Haus zu verkaufen, 20 bei 36, nebst Küchenanbau, 11 bei 13, mit 1 Acre Gartenland. Elektrische Einrichtung. In der Nähe der M. B. Kirche, Schule und Store. 3 Meilen von der Mennonitischen Hochschule. Gute Nachbarschaft.

Um nähere Auskunft und Preis wende man sich an:

A. H. REIMER,
3918 Huntingdon Rd.
Abbotsford, B. C.

Verkaufe

einen fast neuen, großen McClary „Royal Charm“ Kochherd.

C. C. PENNER
Lot 1, Cadbors Rd.
Fort Garry, Manitoba

Jugendvereins-Programme

d. Manitobaer Jugendorganisation.
20 cents pro Stück portofrei.

No. 19. Männer, die Treue hielten.
No. 20. DerSommer.
No. 33. Kinderfest.
No. 34. Christliche Erziehung und Bildung.
No. 38. Fliehe die Sünde.
No. 39. Der Heilsweg.
No. 47. Leidensfreudigkeit.
No. 48. Gehorsam.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Jegliche

Auto-„Body“- und Färbearbeit

sowie auch

„Welding“

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

STOP BUILDING NEW FIRES EVERY DAY!

SEE THE NEW CHARTER OAK 'ROUND-THE-CLOCK HEATER

THE STOVE THAT HOLDS FIRE 12 to 36 HOURS IN WINTER
• EVEN LONGER IN MILD WEATHER

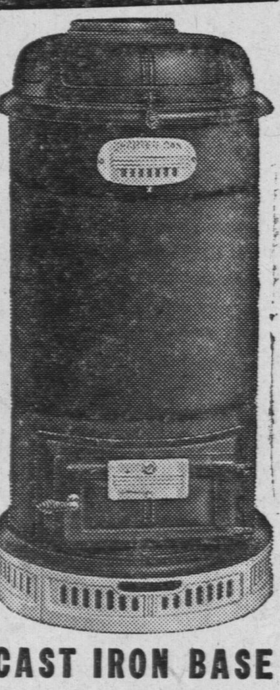
BURNS ANY KIND OR SIZE COAL • ALSO COKE and WOOD

NEW SCIENTIFIC DESIGN CONSUMES FUEL COMPLETELY GETS ALL THE HEAT OUT OF IT LEAVING FINE ASH ONLY!

Here's the stove America has been waiting for. Economical to operate and built to last many seasons. Charter Oak's New 'Round The Clock Heater with the scientific Gas-Burning Ring and Charter Oak's famous 8 Slots turns coal into coke and burns waste gases and smoke for amazingly intense and cheap heat.

And it saves your fuel and the drudgery of building new fires every day—because once you start your fire you never bother building a new one, as the fire that's already going never burns out over night, if you fuel before retiring.

This modern Heater also has many more exclusive Charter Oak features—as—No Puff Draft, for real safety—Push A Handle draft control, for an economical and convenient control of heat, Large Ash Tray . . . and many more.



CAST IRON BASE

For a longer life and your assurance that the bottom of this stove does not rust or burn out in a few years. Another exclusive Charter Oak Feature.

OVER A MILLION CHARTER OAK STOVES
99 Years of Service in American Homes

COME ON IN! SEE IT TODAY!

Price **$65.00** Fob. Winnipeg. **$69.00** Fob. Edmonton

FACTORY DISTRIBUTORS

STANDARD IMPORTING & SALES CO.

78 Pincess St. **9851 Japser Ave.**
Winnipeg, Man. **Edmonton, Alta.**

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Als Simon aber nicht nachließ, sagte ich: Ich wünsche, daß wir immer unser täglich Brot haben möchten und gesund bleiben, daß ihr, Kinder, gute, fromme Menschen werden möchtet und daß wir uns dermaleinst in jener andern Welt wieder alle zusammenfinden. Sonst habe ich auf dieser Erde keine Wünsche mehr. Die Kinder waren aber damit nicht zufrieden. Mutter soll auch mal was ganz apart für sich eine Freude haben, sagte Simon. Ich glaube, daß ist nicht recht, wir bekommen so viel und sie wünscht sich niemals was. Wir wissen ja nicht einmal, welche Speisen ihr am besten schmecken. Jeder hat seine Lieblingsspeisen: ich dies, die Schwester das, Vater jenes, bloß Mutter nichts. Noch niemals habe ich gehört, daß sie mal sagt: dies und das fehlt mir, das möchte ich haben. Das ist unrecht, das dürfen wir nicht mehr so lassen. Mir sind mit einmal die Augen aufgegangen, wir haben uns zu sehr daran gewöhnt. Wir müssen uns einfach innerlich schämen. Am jüngsten Gericht wird es auch mit eins heißen: Was habt ihr für eure Mutter getan? Gar nichts haben wir getan.

Nun fingen die beiden Geschwister an, sich zu beraten, was sie wohl für ihre Mutter tun könnten. Eines weis ich, sagte Simon, was ihr sehr, sehr große Freude machen würde, wenn sie auch niemals ausspricht, daß sie es wünscht. Wenn sie in den Süden fahren und Großmutter besuchen könnte.

Das ist nun einmal so sicher, wie irgendetwas sicher sein kann, daß ihr das eine große Freude sein würde bestätigte seine Schwester Agatchen. Sie spricht niemals davon, sie denkt natürlich, es geht nicht, wegen dem Geld.

Hier lächelte Simon verschmitzt und sprach den Gedanken aus, der ihm gekommen war, als er das neugeborene Kälbchen im Stall hin und her trug. Wir haben ja ein schönes Kalb, wenn wir das aufs sorgfältigste besorgen und es in drei Jahren eine schöne Kuh wird und wir diese dann verkaufen und einen guten Preis bekommen, würde das Geld nicht zureichen zur Reise, für Vater und Mutter nach dem Süden?

Würde das wirklich zureichen? Das müsien wir Vater fragen, wenn er sagt es reicht, dann braucht der liebe Gott nur das Kalb gedeihen lassen und zu segnen, und in drei Jahren können die Eltern die Reise machen.

Glaubst du, daß alles gut ablaufen wird? Drei Jahre sind eine lange Zeit. Das Kalb kann krepieren oder sonst was.

Es ist uns hier in Orenburg noch nichts krepiert, nicht einmal ein Huhn.

Aber auf einmal doch.

Ich bin ganz ruhig, wenn der liebe Gott uns zu einer Droschke verholfen hat, sollte er dann nicht auch etwas für Mutter tun wollen, die es doch viel mehr verdient hat, als wir?

Meine Tochter schrieb mir: Sie kamen zu mir froh und erregt, als trügen sie ein Geschenk für mich schon in ihren Händen und konnten es wohl kaum verstehen, daß ich so ruhig und kühl ihre schwärmerischen Pläne anhörte. Wieder Wünsche. Kinder? fragte ich. Das sind doch nicht Wünsche, sondern richtige Arbeitspläne, daß wir das Kälbchen ganz besonders pflegen wollen. Dürfen wir das denn nicht? Ist unser Plan nicht gut?

Ich weiß nicht, Kinder, das ist so lange, viel zu lange voraus gedacht. Was kann in drei Jahren geschehen? Ob wir dann noch leben? Dieser Gedanke, einmal ins Herz gefallen, konnte nicht mehr spurlos verschwinden. Auch nicht aus meinem Herzen. Die Kinder erwähnten in jedem Briefe das Kalb, und jedesmal mußte ich an den, soll ich sagen, törichten Plan meiner Großkinder denken, an den ich doch nicht denken wollte. Wilde Tiere können wir durch Hecken und Zäune von unsern Gärten fernhalten, das Gebiet unserer Gedanken liegt nach allen Seiten hin offen, wie soll man da den verführerischen Gedanken wehren? Wir sehen sie nicht. Vorsichtig schleichen sie sich ein, und wenn wir sie entdecken, haben sie sich schon fest eingenistet. So ging es mir mit dem Plan meiner Großkinder in Orenburg. Es lockte mich, diesen Gedanken, diese Hoffnung wenigstens ein einziges Mal auszudenken. Es faßte mich eine unbeschreibliche Erregung bei der Vorstellung, meine Kinder vielleicht wirklich noch einmal vor mir zu sehen. Nur einen kurzen Moment, nur für einen Augenblick wollte ich dieser Vorstellung Einlaß gewähren, dann den Gedanken wieder hinausdrängen, die Tür des Herzens fest zuschließen, mich abwenden, nicht daran denken. Aber mit jedem Briefe kam es wieder. Die Kinder schrieben ausführlich über das Gedeihen des Kalbes. Ich wußte genau, wie groß und schwer es war, wie viel rote, weiße und schwarze Flecken es hatte und wo. Sie versuchten sogar, eine Zeichnung zu machen, an der ich aber nicht viel erkennen konnte. Endlich, nach drei Jahren, war es so weit, die junge berühmte Kuh hatte gekalbt. Die Kinder kamen zur Mutter: Nun sind wir ganz nahe gekommen an unser Ziel, darfst du dich jetzt noch nicht freuen, dürfen wir jetzt endlich planen? Die Mutter: Ein einziger Schlag kann alles verderben. Die Kinder: Mußt du immer kaltes Wasser über unsere Freude gießen?

Die Mutter: Ich fürchte, wir könnten undankbar werden, wir haben es nicht verdient, das viele Gute, das wir hier erfahren haben. Jede Familie, die wir kennen, hat ein Kreuz zu tragen: Krankheit oder Unglück. Wir aber haben in der ganzen Zeit in Orenburg keinen Unglücks- oder Krankheitsfall gehabt. Wo ist das sonst noch so? Sind wir besser als andere?

Die Kinder aber bestanden darauf, jetzt müsse sich nur ein Käufer finden, dann stände der Reise nach dem Süden nichts mehr im Wege. Und der Käufer fand sich. Meine Tochter schrieb mir darüber: Ich saß in der großen Stube am Fenster, nach der Hofseite. Simon und Vater waren im Stall mit dem Viehhändler. Agatchen in der kleinen Stube, kam von Zeit zu Zeit zu mir: Ich bin so aufgeregt, Mutter, bald, bald werden wir sie vielleicht nie mehr sehen. Ich hörte Simons helle Stimme aus dem Stall, ich hörte die lauten Beteuerungen des Handelsmannes, dann stand mein Mann vor mir, legte mir beide Hände auf die Schultern und sagte: Nun, Agatchen, wenn du sie noch einmal sehen willst! Ich ging in den Stall. Simon war damit beschäftigt, die Kuh loszubinden. Er war ebenso erregt, wie ich, die ich kaum auf den Beinen stehen konnte. Der Kaufmann hielt einen Lederbeutel in der Hand schnürte ihn auf: Nun wollen wir verrechnen, halt mal die Hand her. Er zählte meinem Manne das Geld in die Hand. Simon hatte den Strick losgebunden. Die Kuh, die zwischen den andern Kühen stand und den Kopf zwischen zwei Sprossen hatte, mußte ein paar Schritte rückwärts tun, ehe sie sich umwenden konnte. Der Handelsmann stieß ihr leicht mit der Stiefelspitze in die Seite, schlug ihr mit der flachen Hand auf den Rücken. Wir folgten ihr durch die Stalltür bis auf den Hof hinaus. Auch Agatchen erschien. Nun überreichte Simon dem Handelsmann den Strick und somit war der Handel abgeschlossen. Der Handelsmann führte die Kuh zur Straße, wo sein Wagen stand. Simon ging neben ihr, die Hand auf ihrem Rücken. Dann holte er noch ein Bündel Heu und warf es in den Wagenkasten, an den der Handelsmann die Kuh anband. Die Kuh aber senkte die Hörner wie zum Stoße, stemmte die Vorderfüße in den Boden, wollte nicht, ließ sich streckenlang nachschleppen, lief dann vor, daß sie mit den Knien gegen die Wagenräder stolperte. Der Handelsmann lachte: Wirst dich schon fügen, den Strick zerreißt du nicht! Wir standen alle am Hoftor, bis wir sie nicht mehr sehen konnten. Es war, als sei ein menschliches Wesen aus unserem Kreise geschieden. Niemand dachte in diesem Moment an die Erfüllung unseres Wunsches, niemand an das schwere Geld in meines Mannes Tasche. Wir gingen in die große Stube; schweigend legte mein Mann das Geld in die oberste Kommodeschublade. Von unserer Reise sprachen wir eine Woche lang nichts. So wie die Kinder und Erben nach dem Tode ihrer Eltern ein paar Tage der Trauer vorbeigehen lassen, ehe sie mit der Teilung des Vermögens beginnen, so ging es auch uns hier.

Eine Woche später, am Sonntag Nachmittag, als wir in der kleinen Stube Kaffee getrunken hatten, stand Simon plötzlich auf, holte den Kalender aus der großen Stube, legte ihn vor mir hin und sagte: Mutter, jetzt bestimme den Tag der Abreise. Ich hielt meine Hände zurück, um nicht zuzugreifen. War es denn wirklich so weit, daß ich mit einem Wort so große Dinge in Bewegung setzen sollte? War es töricht, war es kindisch, daß ich fragte: Ist es nicht noch zu früh, wollen wir es nicht noch auf ein Jahr aufschieben? Und während ich so zögerte, war die Sehnsucht und das Heimweh übergroß in mir geworden. Ich schaute meinen Mann an: Was meinst du, ist es so weit? Können wir? Ja, sagte er, wir können. Und können wir auch den Tag bestimmen und das Datum festsetzen, sagen dann? Wir müssen es so sogar, damit wir Mutter schreiben können, wann wir in Prischib ankommen. Weiter schrieb meine Tochter: Bisher war mir immer, als seien es zwei Welten, die eine, in der wir leben, die wir mit eigenen Händen unter Gottes Segen in der Wildnis aufgebaut haben, kahle Steppe war es, einsam, kalt, verloren unter dem großen Himmel, nur zwei Furchen gezogen, die zukünftige Straße anzudeuten. Jetzt ein fahrbarer, weicher, staubiger Weg, ein Bürgersteg an beiden Seiten entlang, Zäune mit gelben und roten Brettern, freundliche Fenster, die Licht und Wärme hereinlassen. Im Stall die Kühe und Pferde, unter unsern Augen groß geworden. In der Scheune Stroh, Spreu, Getreide, auf unsern Feldern gewachsen. Die zweite Welt war die alte Heimat, das alte Dorf, das Haus meiner Eltern. Immer noch, während all dieser Jahre in Orenburg stand es vor meinem innern Auge: die große Stube, die alte Wanduhr, die Messinggewichte an den langen Messingketten, der große, gelbe Perpendickel mit der schweren gelben bleigefüllten Scheibe unten, in der wir Kinder unsere Gesichter spiegelten und uns wunderten, daß sie dann so plattgedrückt und so breit auseinandergezogen waren; der alte Sorgstuhl, die Ruhbank, das hölzerne Fußbänkchen, die kleine Schlafbank in der Eckstube, der kleine Tisch in der Küche, an dem vor Jahren der bunte Joseph sein Abendbrot aß, die Schlafbank vor der Hintertür, der aufgeschüttete Steg durch den Garten bis zur Wiese vor Onkel Gerhards Wirtschaft, dann das niedrige, geweißte Häuschen mit dem schwarzen Rand unten, Stall, Scheune, Werkstube und Wohnhaus unter einem Strohdach. Das Häuschen, in dem wir einst so arm waren, jahrelang, ganz nahe am Wege, so nahe, daß im Sommer die hochbeladenen Getreidefuhren an das Strohdach, an die Fenster streiften. Im Sommer die Nachtigallen in Onkel Gerhards Garten. Welche dieser zwei Welten war nun die richtige? Bisher war mir noch immer, als sei nur der Süden mein wahres Heim. Jetzt aber, vor der Abreise, wenn ich mich aus der Umgebung, in der wir nun so lange gelebt haben, hinwegdenke, und diesen Hof hier gleichsam aus der Ferne vor mir liegen sehe, fühle ich an der Wärme, die mir im Herzen aufsteigt, daß mir auch Orenburg zur wirklichen, warmen Heimat geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt ausgraben!
Seneca Wurzel
Frisch dran! — Der Preis ist gut!
Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.
Wir zahlen Höchstpreise für:
Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.
Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung
Schickt in vollem Vertrauen zur
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 PM
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 AM — 4 PM
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Wer hilft?

Hiermit möchte ich durch die „Mennonitische Rundschau" anfragen, ob nicht ein Farmer in Kanada für mich und meine Familie einstehen würde und uns die Bürgschaft (Einreise) schicken? Ich möchte es den lieben „Rundschau"-Lesern warm ans Herz legen. Wir sind eine Familie von drei Personen, verstehen Landarbeit. Ich bin zwar zivilbeschädigt, linker Unterschenkel amputiert, kann aber deswegen, auf meiner Prothese gut gehen und auch arbeiten. Meine Frau ist arbeitsfähig.

Wir sind Flüchtlinge aus Polen, wurden im Februar 1946 ausgewiesen hierher nach Deutschland.

Nun möchten wir so gerne nach Kanada auswandern! Gott gebe, daß sich jemand finde von unsern Glaubensgenossen, der uns die helfende Hand reichen möchte!

Ich erwarte guten Erfolg und danke im voraus. Bitte antwortet!

Mit herzlichem Brudergruß,
Peter Schmidt.
Häusern Nr. 1, Kr. Hilpolstein, über Roth bei Nürnberg Bayern, USA. Zone, Germany.

P. S. Peter Schmidt, geb. 14. 7. 1907, Dt. Wymischle. Ehefrau Anna, geb. Foth, geb. 5. 10. 1915 in Strzemesno. Tochter Mathilde, geb. 23. 10. 1940 in Strzemesno; alle im Kreis Gostynin, Polen.

Die Elim Bibelschule.

Den 27. Oktober gedenkt die Elim Bibelschule zu Altona wieder ihren Unterricht zu beginnen. Wir laden daher alle diejenigen, die sich im Worte Gottes vertiefen möchten, herzlich zu diesem Unterricht ein. Wir bitten, daß man sich beizeiten bei Lehrer J. N. Höppner, Altona, melden möchte. Dieses ist besonders notwendig, um die Quartierfrage befriedigend lösen zu können.

Der Unterricht soll auch in diesem Jahr in vier Klassen erteilt werden. Die Lehrer sind dieselben wie letztes Jahr.

Mit Brudergruß,
Euer A. A. Teichröb.

Alte Adresse: Box 87, Rosthern, Sask.
Neue Adresse: R. R. 1, 839 S. Sumas Rd., Sardis, B.C.
J. D. Penner.

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Wir verfassen Testamente — konsultiert uns in Erbschaftsfragen.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, E. Fettes, Geo. Martens.

Farmen in Ontario.

Kleine und große Fruchtfarmen und Milchwirtschaften zu verkaufen auf Auszahlung in Mennonitensiedlungen. Das Klima ist sehr schön. Um Näheres bitte schreiben Sie in deutsch oder englisch an:

DAVID REDEKOP
Real Eestate, Insurance, Mortgages
60 St. Paul St.
St. Catharines, Ontario
oder
Agent D. P. PENNER
R.R. No.2, Niagara-on-the-Lake.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Office — Telephones — Res.
504 086 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Bücher

Versand portofrei.

Betrag bitte mit Bestellung einsenden.

Bibeln und Testamente

Luther - Bibel mit Apokryphen. Goldschnitt. Ledereinband. 5¼x7¾. Preis ... $7.50
Hand-Bibeln. Leinen. 5x7. $1.75
Bibel. Leinen. 6x9¼. ... $2.50
Neues Testament. ... 60c
Kinderbibeln. 100 Bilder. Geb. A. und N. Testament ... $2.00
Neues Testament mit Bildern. Broschiert. ... 85c
Altes Testament mit Bildern. Broschiert. ... 85c
Biblische Geschichten. Calwers 2x52. ... $1.25

Religiöse Schriften.

Saat und Frucht. Emil Brunner. Gebunden. ... $1.50
Unser Glaube. Emil Brunner. Gebunden. ... $1.40
Ein Zeuge Jesu Christi. Felix Neff. Broschiert ... $1.00
Göttliche Durchhilfe im Alltag. L. Sulger. Gebunden. ... $1.95
Mit und ohne Christus. Sadu Sundar Sing. Brosch. ... 85c
Andrew Murray. A. Stucki. Broschiert. ... 95c
Die Propheten Israels. C. Stuckert. Gebunden ... $1.05
Charakterlinien. C. Stuckert. Gebunden. ... $1.75
Kraftquellen. C. Stuckert. Gebunden. ... $1.75
Vom Stand der Christen in der Welt. T. Bovet. Geb. ... $2.00
Durch weites Land. S. Limbach. Gebunden. ... $1.50
Schlaglichter der Endzeit. S. Limbach. Broschiert. ... 30c
Ein horchendes Leben. K. Kaiser. Broschiert. ... 65c
Eine reiche Erbin. K. Kaiser. Broschiert. ... 50c
Jesus, der Christus. E. Heuri. Gebunden. ... 50c
Begegnung mit der Bibel. Verschiedene Autoren. Geb. ... $1.35
D. L. Moody. A. Stucki. Broschiert. ... $1.25
Die kommende Kirche. W. Lüthi. Gebunden ... $1.40
Johannes. W. Lüthi. Gebunden. ... $2.75
Johannes. W. Lüthi. Broschiert. ... $1.95
Erlebnis, Erkenntnis, Glaube. E. Brunner. Broschiert ... $1.35
Gott und Mensch. E. Brunner. Broschiert. ... $1.35
Natur und Gnade. E. Brunner. Broschiert. ... $1.15
Philosophie und Offenbarung. E. Brunner. Broschiert. ... 85c
Die Absolutheit Jesu. E. Brunner. Broschiert ... 65c
Die Christus-Botschaft und der Staat. E. Brunner. Bro ... 45c
Menschenwort und Gotteswort. M. Ronner. Broschiert ... 45c
Das Dunkel der Welt. M. Ronner. Broschiert. ... $1.75
Frohes Alter. D. Rappard. Gebunden. ... $2.35
Mutter. E. Veiel-Rappard. Gebunden ... $2.80
Unser Dienst am biblischen Gotteswort. W. Schlatter. Broschiert ... 80c
Allversöhnung W. Schlatter. Broschiert ... 50c
Unsere Vorbilder. A Vömel und D. Schlatter. Gebunden ... $1.15
Reine Blumen. D. Schlatter. Broschürt ... 90c
Männer eigener Kraft. H. Low. Gebunden ... $1.15
Der schiefergraue Engel. R. Stikkelberger. Gebunden ... $2.00
Das Evangelium und die Religionen. H. Frick. Bro ... 60c
Unsere tägliche Arbeit... (Für Frauen). W. Bührig. Broschiert ... $1.10
Aus Not und Rettung. P. Vogt. Broschiert ... $1.45
Erhörliches Beten. H. Schwendimann. Broschiert ... 75c
Die Weisheit der Alten. E. Zeller.. Gebunden ... $1.30
Ihr Ende schauet an. E. Schick. Broschiert ... 90c
Aus Johannes Apokalypse. K. Schmidt. Broschiert ... 75c
Meines Sohnes „Ja-Aber". J. Ziegler. Gebunden ... 60c
Wo sind unsere Toten. D. Schäfer. Broschiert ... 25c
Brunquell-Sammlung. Erbauliches. Broschiert ... 40c
Menschen, die den Ruf vernommen: S. Enderlin; Hudson Taylor; M. Korf. Gebunden ... $1.00
Reiseführer vom Tode zum Leben. Broschiert ... 50c
Vom Dienst der Engel. E. Schick. Broschiert ... 25c
Vom Zustande nach dem Tode. E. Schick. Broschiert ... 35c
Worin gründet die unzerreißbare Einheit von Altem und Neuen Testament? D. Eichrodt. Br.. 25c
Gottes Aufgebot. H. Kühner. Broschiert ... 60c
Das vierfache Wunder. E. Zollweger. Bro. ... 75c
Dein Volk ist mein Volk. J. Künzer. Broschiert ... 85c
Domitilla. S. Evenius. Gebunden ... $1.35
Des Christen Bereitschaft auf das Kommen des Herrn. M. Hauser. Broschiert. ... 85c
Regen-Sonntag. R. Schwarz. Broschiert ... 45c
Briefe an ein junges Mädchen. H. Höppler. Broschiert ... 75c
An eine junge Mutter. R. Barth. Broschiert ... 75c
Vom Neuen Kirchenlied. W. Tappolet. Broschiert ... 35c
Evangelische Kirchenmusik. W. Tappolet. Broschiert ... 35c
Die zwölf kleinen Propheten. S. Limbach. Broschiert ... $1.50
Bolzen und Pfeile. G. Fankhauser. Gebunden ... $2.15
Gott und dein Kind. H. Wegmann. Broschiert ... 65c
Altertumskunde. Kurz verfaßt für die Bibelschulen. Brosch ... 35c

Biographien und anderes.

Johann Fr. Oberlin. Alf. Stucki. Gebunden ... $1.50
Vademekum für Eheleute. O. Funke. Gebunden ... $2.95
Booker Washington. J. Cabriers. Gebunden ... $2.05
Heinrich Pestalozzi. J. Reinhart. Gebunden ... $2.40
Mein Leben. H. Stanley. Gebunden ... $1.60
Menno Simon. Dr. C. Krahn. Broschiert ... 35c
Who's Who among the Mennonites. Dr. A. Warkentin. Gebunden ... $3.00
Caspars Dolmetscher. Englisch-Deutsch. Gebunden ... $1.00
Wörterbuch. Englisch - Deutsch. Hill.. Gebunden ... 50c

Geschichten.

Kinderland. Ida Frohmeyer. Broschiert ... 50c
Im Lebensgarten. Ida Frohmeyer. Broschiert ... 40c
Die Schiffersfrau und Goldstikkerin. Anna Richli. Geb. ... 90c
Wie der Goliath Riesen fand. R. Tavel. Gebunden ... 90c
Schicksale. Albert Fischli. Gebunden ... 90c
Pfadfinder Rumpelmeier. J. Jegerlehner. Gebunden ... 90c
Von den dunklen Schatten. Ernst Zahn. Gebunden ... 90c
Tiergefährten. Ernst Zahn. Gebunden ... 90c
So geht es in der Welt. Ernst Zahn. Gebunden ... 90c
Düß. R. von Tavel. Gebunden ... 90c
Das Aufgebot. Nelly Zwicky. Gebunden ... 90c
Es fiel ein Reif. E. Eschmann. Gebunden ... 90c
Sonderlinge. R. Lang. Gebunden ... 90c
Im Emmental. H. Hutmacher. Gebunden ... 90c
Unter chilenischem Himmel. J. Jens. Gebunden ... 90c
Das Gottesurteil. R. Schnetzer. Gebunden ... 90c
Der Heimweg. M. Ulrich. Gebunden ... 90c
Das unbeschriebene Gesicht. A. Richli. Gebunden ... 90c
Schicksale und Helden. Fr. Odermatt. Gebunden ... 90c
Das Lied. T. Saluz. Broschiert ... 50c
Die Stunden Gottes. J. Sick. Broschiert ... 45c
Menschen ohne Heimat. M. Schabe. Gebunden ... 90c
Der kleine Kalepin. Märchen. G. Fankhauser. Geb. ... $1.30
Daisy auf der Gemmernalp. N. Boldt. Gebunden ... $1.30
Bienlein und seine Tiere. G. Renker. Gebunden ... $1.35
Irene. J. Morrf. Geb. ... $2.25
Wedelemacher. G. Fankhauser. Gebunden ... $2.15
Wachsendes Volk. G. Fankhauser. Gebunden ... $1.30
Am Himmelbach. G. Fankhauser. Gebunden ... $2.15
Der Eidgenosse von Cimabella. N. Boldt. Gebunden ... $1.85
Wege und Begegnungen. N. Boldt. Gebunden ... $2.75
Die Dichterin im Mietshaus. C. Hohrath. Gebunden ... $1.75
Aus meinem Tierbuch. A. Portmann. Gebunden ... $2.50
Aus Noahs Arche. A. Portmann. Gebunden ... $2.40
Auf Reisen. O. Funke. Gebunden ... $2.25
Meine Mutter. Helene Christaller. Gebunden ... $2.20
Mutter als Kind. Helene Christaller. Gebunden ... $1.90
Das blaue Haus. Helene Christaller. Gebunden ... $1.90
Peterchen. Helene Cristaller. Gebunden ... $1.90
Berufung. Helene Christaller. Gebunden ... $2.35
Der Weg ins Leben. Helene Christaller. Gebunden ... $1.65
Kläffende Hunde. G. Rasmußen. Gebunden ... $2.25
Delia. E. M. Whittemore. Broschiert ... 50c
Vergessene Geschichten I. J. Spyri. Gebunden ... $1.35
Vergessene Geschichten II. J. Spyri. Gebunden ... $1.25
Mutterliebe-Mutterleid. Br. von Rechenberg. Gebunden ... $1.35
Der Helfer von Notland. W. Platten. Gebunden ... $2.45
Großfürstin Elisabeth. E. Schick. Broschiert ... 50c
Fifteen years among the Hakkas. F. Wiens. Gebunden ... $1.00
Fifteen years among the Hakkas. F. Wiens. Broschiert ... 50c

Sonntagsschul- und Jugendarbeit.

Wie machen wir den Kindern die biblischen Geschichten langweilig. Gerh. Wipf. Broschiert ... 25c
Die Sonntagsschule als Dienst in der Gemeinde. J. Schlatter. Broschiert ... 25c
Sonntagsschule und Mission. E. Kellerhals. Broschürt ... 25c
Der Heiland unter den Kindern. Al. Schmid. Broschiert ... 45c
Voraussetzungen und Richtlinien. P. Fankhauser. Bro. ... 30c
Jesus als Lehrer. E. Jung. Broschiert ... 35c
Eindrücklicher Religionsunterricht. G. Fankhauser. Broschiert ... 25c
Nicht Vergeblich. Ein Wort der Ermunterung. G. Fankhauser. Broschiert ... 20c
Christus und die Jugend. H. Hellstern. Broschiert ... 20c
Gesegnete Kinderarbeit. Ar. Bach. Broschiert ... 95c
Große Freude. Weihnachtsbüchlein für Kinder. Eugen Zeller. Gebunden ... $1.25
Worte an Kinderherzen. E. Zeller. Gebunden ... $1.15
Lichtlein am Wege. E. Zeller. Gebunden. ... $1.00
Andachten für Kinder. E. Zeller. Gebunden ... $1.00
Lebendiges Erzälen. G. Wipf. Gebunden ... $2.10
Sieben Gleichnisse des Herrn. G. Fankhauser. Geb. ... $1.30
Gottes Brünnlein hat Wassers.. E. Zeller. Gebunden ... $1.00
Kleine Bibelkunde. Karl Schenkel. Gebunden ... $1.30
Für die lieben Kleinen. Fromme, hübsche Geschichten für Kinder. Heft von 16 Seiten ... 10c
Heft von 8 Seiten ... 5c

Für Weihnachten.

Gibt es ein Christkind? Anna Keller. Gebunden ... 85c
Weihnachtserzählungen. Elsa Weiß-Hatt. Broschiert ... $1.25
Weihnachtsgeschichten. H. Christaller. Broschiert ... 40c
Jauchzet, ihr Himmel. Helene von Lerber. Geb. ... 45c
O, Tannenbaum. Anna Keller. Gebunden ... 85c

Gedichte und Gespräche

Vom hellen Schein. A. Maurer. Gebunden ... 90c
Weihnachtsglocken. A. Krämer. Hefte 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7. Broschiert, jedes ... 35c
Unterm Weihnachtsbaum. A. Krämer. Broschiert ... 55c
Auf die Tür! H. Vortisch. Broschiert ... 25c
Alle Jahre wieder. J. Ritzhaupt. Broschiert ... 25c
Vier Weihnachtsgespräche. R. Hunziker. Broschiert ... 15c
Vom Himmel hoch. W. Hegnauer. Broschiert ... 25c
Christrosen. F. Kronoff. Broschiert ... 15c
In der Nacht. J. Frohmeyer. Broschiert ... 20c
Weihnachtsspiel. J. Frohmeyer. Broschiert ... 20c
Kleines Krippenspiel. B. Rechenberg. Broschiert ... 15c
Der armen Kinder Christbaum. Broschiert ... 5c
Herodes. W. Hoch. Bro ... 65c
Vom Himmel hoch. A. Maurer. Broschiert ... 25c
Knospen und Blüten. F. C. Thießen. Broschiert ... 85c
„Er führt uns wie die Jugend" Gedichte und Gespräche.. Gebunden ... $2.00
Hin zu Gott. N. Bolt. Geb. ... 50c
Herbergslieder. A. Maurer. Gebunden ... $1.25
Auf Wanderschaft. A. Maurer. Gebunden ... 90c
Gedichte von G. H. Görz. Geb. $1.00

Aufführungen.

Die Reisebegleiter. R. Liechtenhan. Broschiert ... 25c
Phokas, der Gärtner. H. Schwendimann. Broschiert ... 40c
Ruth. R. Liechtenhan. Broschiert ... 25c
Phöbe. R. Liechtenhan. Broschiert ... 25c
Rizpa. J. Oettli. Bro ... 25c
Magdalena. R. Liechtenhan. Broschiert ... 25c
Matthäus. R. Liechtenhan. Broschiert ... 25c
Der alte Sigrist. A. Maurer. Broschiert ... 25c

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 9—5)

in Kellerlöchern zerstörter Häuser oder in tief unter der Erde liegenden Bunkern zu, in die nie ein Sonnenstrahl dringt und denen es an allem fehlt, was selbst der bescheidenste Landbewohner als notwendig und unentbehrlich betrachtet.

Die Barackenlager stehen unter der Leitung der Hilfskomitees für die Flüchtlinge, und diese Sozialarbeiter bemühen sich, in ihnen einen Aufenthaltsort zu schaffen, in dem sich die Flüchtlinge wenigstens in rudimentärer Form zu Hause fühlen können. Meist haben die Pläne für die Ausgestaltung der Barackenlager auch noch einen anderen wichtigen Zweck, nämlich Arbeit für die Entwurzelten zu schaffen, um ihrem Dasein wieder Sinn zu verleihen und der heranwachsenden Jugend Aufgaben zu übertragen, die ihre Einordnung in die Gemeinschaft fördern.

★ ★ ★

Rußland. — Berichte über das Rededuell zwischen Sekretär Marshall und Andrej Vischinsky vor der U. N. Generalversammlung haben dem russischen Volke die bestehende Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion in vollem Maße zum Bewußtsein gebracht.

Bisher hatte das russische Volk zwar nicht angenommen, daß die beiden Nationen in Harmonie miteinander arbeiteten, aber die Tiefe der Kluft, welche besteht, ist ihnen erst heute klar geworden.

Aeußerungen von Sowjetbürgern nach Veröffentlichung der Reden brachten diese Gedanken zum Ausdruck:

Ungewißheit über die Zukunft des Weltfriedens.

Die Annahme, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nichts gegen einen Krieg mit den Sowjets hat, und in gewissen Fällen glaubt man sogar, daß

J. M. Elias

„Er führt uns wie die Jugend"

für Jugendvereine.
228 Gedichte, 3 Gespräche, 54 Themata.

Preis, gebunden, ... $2.00.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Amerika einen Krieg mit Rußland begünstigt.

Ein allgemeines Sinken der Hoffnung, daß es durch die U.N. zu weltweiter Zusammenarbeit der Völker kommen werde.

Das Gefühl, daß die Vereinigten Staaten — ein Verbündeter während des Krieges — sich jetzt gegen die Sowjetunion gewandt hat.

Wenn von Zeit zu Zeit berichtet worden ist, daß man in der Sowjetunion nichts von Kriegsvorbereitungen bemerkt und auch keinen Krieg erwartet, so gilt das auch weiterhin.

Aber die Russen sind sehr patriotisch, und Reden vor der Generalversammlung der U. N., in denen die Sowjets angeschuldigt werden, finden bei ihnen nicht viel Gehör.

Was nun den gegenwärtigen Status der Erklärungen vor der Generalversammlung **anbetrifft,** so kann der russische Standpunkt in den folgenden Worten zusammengefaßt werden:

„Wir glauben, was unsere Leute sagen. Wir glauben nicht, was eure Leute sagen."

★ ★ ★

Frankreich. — Frankreich stellte sich in den Vereinigten Nationen an die Seite der Vereinigten Staaten und erklärte, es bestehe kaum eine Hoffnung, daß die Spaltung zwischen dem Osten und dem Westen aus der Welt geschafft werden kann. Die Uebersicht über die Weltlage, welche der französische Außenminister Bidault in der Volksversammlung gab, war pessimistisch.

— Die Vertreter von 16 Nationen beendeten am 20. September ihre zweieinhalbmonatigen Beratungen über den Marshall-Plan, Europa beim wirtschaftlichen Wiederaufbau zu helfen, und erklärten sich einstimmig für ein Rekonstruktionsprogramm, für das die Vereinigten Staaten in den nächsten vier Jahren mindestens $16,295,000,000 hergeben sollen.

— General Charles de Gaulle eröffnete den Feldzug seiner Partei um die Gemeindewahlen im Oktober mit der Behauptung, daß die Konstitution der vierten Republik Frankreich die Anarchie gebracht habe.

„Was für eine berühmte Verfassung!" rief de Gaulle. „Zu was hat sie uns in Wirklichkeit denn geführt? Doch nur zur Impotenz der Anarchie."

★ ★ ★

Italien. — Wie Vertreter der Militärregierung der Allierten mitteilten, gingen am 19. September abends jugoslawische Truppen an einer unbewachten Stelle weiter vor und besetzten an der Grenze bei Caporetto einen Streifen italienischen Gebietes.

★ ★ ★

Europa. — Osteuropäische Wirtschaftsführer meinen, ihre Länder würden sich auch einer Zollunion in Europa nicht anschließen. Der wahre Grund hierfür soll die entsprechende Forderung Rußlands sein.

★ ★ ★

Rückblick: —

13. Sept. — Schwerer Hurrikan rast vom Süd-Atlantik auf die nordamerikanische Küste zu.

14. Sept. — Sozialdemokraten lösen in Bayern Koalition mit der Christlich-Sozialen Union; vier SPD-Minister und drei SPD-Staatssekretäre verlassen das Kabinett. — Blutige Krawalle in Triest. — In einer Rede fordert Staatssekretär Marshall das Aufhören der Bedrohung Griechenlands durch die Rußland nahestehenden Balkanländer.

15. Sept. — Araber drohen mit Krieg, falls Palästina geteilt wird. — Frieden mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland ist ratifiziert worden. — England verkauft Gold aus seinem Reservebestand an die USA. — Eine Verschwörung gegen den Präsidenten Eduard Benesch in der Tschechoslowakei ist aufgedeckt worden.

16. Sept. — Florida wird von dem Hurrikan direkt bedroht. — Generalversammlung der U. N. wird in New York eröffnet. Dr. Oswaldo Aranha von Brasilien zum Präsidenten gewählt. — Zwei Millionen Arbeiter streiken in Italien. — Ein Taifun sucht Japan schwer heim.

17. Sept. — Hurrikan trifft Florida. Sachschaden geht in die Millionen. — Taifun in Japan nähert sich Tokio. — In der Generalversammlung der U. N. fordert Staatssekretär Marshall eine Begrenzung des Vetorechts und Schaffung einer Dauerkommission. — Verhaftungen in der Verschwörungen gegen Benesch

18. Sept. — Hurrikan nimmt nach schwerer Schädigung Floridas Kurs auf das Mississippi-Delta. — Zwei Generäle verlassen die linksgerichtete griechische Organisation ELAS. — In der Generalversammlung der U. N. antwortet der Sowjet-Hilfsaußenminister Vischinsky auf Marshalls Rede; er lehnt die USA. Vorschläge ab.

19. Sept. — Hurrikan peitscht New Orleans sechs Stunden lang; sehr großer Schaden angerichtet. — Taifun erreicht jetzt Tokio und überflutet Ostteile der Stadt; Todesopfer bisher 2000.

Einladung.

Das „Canadian Mennonite Relief Committee" ladet ein zu einer Versammlung im Interesse der Hilfsaktion durch „Fleischkonservieren" (einkannen) für die Nothilfe in Europa.

Diese Versammlung soll am 8. **Oktober, ½8 Uhr abends,** in der **M. B. Kirche in Winkler** stattfinden. Jedermann von ganz Manitoba ist herzlich dazu eingeladen.

Das C. M. R. Committee.

Zurechtstellung.

In der Liste der mennonitischen Immigranten-Waldarbeiter in Nipigon Lake Timber Co., Camp 43, Nipigon, Ontario, war Robert Wall als von „Jusowka" angegeben. Es sollte heißen „Jugowka", Neu-Samara. Er ist der Sohn von Corn. Wall und hat bis 1939 in Pleschanowo gewohnt. — Red.

Alte Adresse: Gretna, Man.
Neue Adresse: Birch St., Altona, Man.
Isaac A. Enns.

Alte Adresse: Carreland, Alta.
Neue Adresse: Box 415, Coaldale, Alta.
John Penner.

Alte Adresse: Blackburn Rd. Sardis, B. C.
Neue Adresse: 582 Sumas Pr. Rd., R. R. 1, Sardis, B. C.
Wm. Bärg.

Jetzt eine Lapidarbehandlung mit Pfarrer Künzle's Lapidar Tabletten,

um dann gesund und kräftig in den Winter über zu gehen.

Lapidar, aus den wirkungsvollsten, alpinischen, schweizer Heilkräutern von Künzle in Zizers, Schweiz, selbst hergestellt, ist in 12 verschiedenen Nummern den mannigfaltigsten Beschwerden angepaßt und bringt seit Jahrzehnten auf der ganzen Welt überraschende Erfolge.

Sehr wirksam zur allgemeinen Stoffwechselanregung, Blutreinigung, bei Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Nervenbeschwerden, Gicht, rheumatischen Schmerzen, Flechten, Pickeln, Hautausschlägen, Hämorrhoiden und weiteren Krankheiten, sowie zum allgemeinen Köperaufbau.

Lapidar No. 10 für hartnäckige Verstopfung bringt besten Erfolg und wirkt gleichzeitig aufbauend und sehr wohltuend auf die inneren Organe.

Erhältlich in Drug Stores, wo nicht, prompt durch die

Alle Lapidar Nummern von No. 1 bis 12 per Schachtel .. $2.00

Vertretung für Kanada:

MEDICAL HERBS
G. Schwarz
906 Erin St. — Winnipeg, Man.

Verlangen Sie den Gratisprospekt.

Tees, Tabletten, Einreibemittel, Stärkungsmittel, Salben.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......

(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Wir haben jetzt etliche gute Kaufgelegenheiten in Manitoba:

1. 980 Acres mit großen Gebäuden, 2 Meilen vom Hochwege No. 3, westlich von La Riviere. Es sind 183 Acres Brache, 550 Acres unter Kultur. Der Preis ist $32,000.00, davon $20,000.00 in bar.
2. 320 Acres mit Gebäuden bei Mathers, 265 unter Kultur. Preis **$8000.00,** halb in bar.
3. 320 Acres mit Gebäuden bei Sperling. Wohnhaus, 5 Zimmer; neuer Stall (1944), 52x24, usw. 280 Acres unter Kultur. Preis nur **$10,000.00** für einen schnellen Verkauf, Anzahlung $7,000.00. Eine Meile von der Schule, 2½ Meilen von der Kirche.
4. 320 Acres mit großen Gebäuden bei Sperling. Preis **$14,000.00,** $10,000.00 in bar.
5. 26 Acres mit Gebäuden in Rheinland.
6. 11 Acres mit Gebäuden in Altona.
7. ½Acre Lot mit neuem Wohnhaus in Winkler. Preis **$9,500.00.**
8. Ein Haus in Winkler mit Lot. Preis **$1,300.00.** ....
9. Haus mit Lot in Horndean. Gut gelegen und modernisiert. Weitere Auskunft auf Anfrage.

An unsere Kunden: —

Wir zahlen noch immer 3% Zinsen.

auf Gelder, welche bei uns auf Deposit liegen. Diese Zinsen werden im Dezember jedes Jahres ausgezahlt. Solche Kontos dürfen zu irgendeiner Zeit eröffnet oder abgeschlossen werden. Weitere Auskunft wird gerne auf Anfrage erteilt.